

# Kemberger Zeitung

normals General-Anzeiger für Kemberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend

Erscheint wöchentlich dreimal: Montag, Mittwoch und Freitag abends mit dem Datum des folgenden Tages. / Wöchentliche Beilagen: „Landmanns Sonntagblatt“ und „Illustriertes Unterhaltungsblatt“. — Bezugspreis: Monatlich für Abholer 1,25 M., durch Boten ins Haus gebracht in Kemberg 1,35 M., in den Endorten 1,40 M., durch die Post 1,45 M. — Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung, Streik ufm. erlischt jeder Anspruch auf Lieferung bsm. Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die halbpaltene Postzeile oder deren Raum 15 Pfg., die halbpaltene Reklamazeile 40 Pfg., Ausnahmungsgebühr 50 Pfg. / Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, sowie für richtige Wiederbelegung unbedeutlich gebührenlos, aber durch Fernpost oder aufgegebenen Anzeigen wird keinelei Gebühr übernommen. / Beilagengebühr: 10 — M. das Laufen, zuzüglich Postgebühr. / Schluß der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr, größere Anzeigen tags zuvor.

Amtsblatt für den Magistrat zu Kemberg, des Amtsgericht und verschiedene Gemeinden

Nr. 67

Sonnabend, den 8. Juni 1929

31. Jahrg.

## Steuern.

Die für den Monat Juni fälligen Grundvermögens- (Grund- und Gebäudesteuer), Hauszins- und Stadtsteuern, die rechtlichen Gewerbesteuer, Rentenrenten und Viehbesitzbeiträge, sowie die Landwirtschaftsamtbeiträge für 1929 sind bis Sonnabend, den 15. Juni bei unserer Kämmerer einzuzahlen.

Für alle nach dem 15. Juni eingehenden Beträge müssen 10 von Hundert Verzugszinsen erhoben werden.

Kemberg, den 4. Juni 1929  
Der Magistrat.

## Neues in Kürze.

- Der Young-Plan ist jetzt fertiggestellt und wird am Freitag unterzeichnet.
- In Madrid hat das Kabinettsmitglied mit der Beratung des Minderheitenberichts begonnen. Es ist wahrscheinlich, daß auf dieser Sitzung keine Entscheidung gefaßt wird.
- Die Fraktionen des Reichstages werden am Freitag von der preußischen Regierung über den Inhalt des Konkordats unterrichtet.
- Reichsaussenminister Dr. Stresemann hielt sich am Donnerstag mehrere Stunden in Paris auf und hatte Besprechungen mit den deutschen Sachverständigen.
- Im Vortritt der Reichsbahn hat der Reichsarbeitsminister den gefällten Schiedsspruch für verbindlich erklärt. Da man der Reichsbahn eine finanzielle Entlastung gewähren will, dürfte keine Böhmerndung eintreten.

## Politischer Wochenpiegel.

Sinale in Paris. — Der Völkerverbund und die Minderheiten. — Für einen freien Rhein. — Englands künftige Politik. — Enke Sorgen im deutschen Saal.

Al. Der Abbruch der Pariser Reparationsverhandlungen, der seit Wochen wie ein schweres Gewicht über dem politischen Leben lastete, weicht. Mit der Unterzeichnung des Young-Plans ist die Tätigkeit der Sachverständigen beendet und die Entscheidung für Annahme und Ablehnung den Regierungen überlassen. Soweit sich das neue Abkommen bis jetzt überlassen läßt, bedeutet es auch für die kommenden Jahrzehnte eine ungeheure schwere Belastung für das deutsche Volk, der einige Tröstel dabei ist, daß der Reichsregierung die Möglichkeit einer neuen Revision gegeben ist, wenn sich bis Unabsehbarzeit keine Heilung stellen sollte. Natürlich mußte man sich schon von Anfang an klar sein, daß Abmachungen dieser Art Opfer erfordern, denn ein Kompromiß, wie es hier nur allein möglich war, verlangt Konzessionen von beiden Seiten. Fast bis zum letzten Tage luden die deutschen Delegierten zu größeren Zugeständnissen zu zwingen, und man muß leider feststellen, daß sie dabei nicht ganz erfolgreich gewesen sind. Die kommenden großen Ausprägungen im Reichstag werden uns hierüber noch nähere Aufschlüsse geben müssen.

Angewiesen sind die Mitglieder des Völkerverbundes auf Einladung der spanischen Regierung diesmal in Madrid zusammengekommen, um die fällige Sommertagung abzuhalten. Auf dem offiziellen Programm steht u. a. die Behandlung des Minderheitenberichts, den das Dreierkomitee letzterzeit in London ausgearbeitet hat. Es ist aber sehr wahrscheinlich, daß sich die Auswirkung der englischen Wahlen hier zum ersten Male zeigen wird, denn Chamberlain, der einen großen Anteil an diesem wichtig ungenügenden Minderheitenbericht hat, mußte zu Hause bleiben, weil er bereits von einem neuen Außenminister des Kabinetts MacDonald abgelöst worden ist. Nun hat die neue englische Regierung bis jetzt noch keine Fiktion gehabt, sich mit diesen Problemen zu befassen, und man muß gewärtigen, daß der als Hauptdelegierter entsandte englische Botschafter eine mehr passive Rolle bei den Minderheitenbesprechungen führen wird und dadurch vielleicht Anlaß gibt, daß das ganze Problem nach seiner reiflichen Klärung entgegengeführt wird. So wie die Dinge nun einmal stehen, würde eine solche Vertagung schließlich einen Vorteil bedeuten.

Anders ist die Lage, die sich aus den benannten Reparationsverhandlungen in Paris ergibt. Befandlich sollten gleichzeitig mit den Reparationsverhandlungen auch Besprechungen über die Rückerstattung geführt werden. Es ist anzunehmen, daß der Reichsaussenminister seine Gründe hatte, als er nicht auf Einhaltung dieser Vereinbarung drängte. Es wäre durchaus denkbar, daß die Rückerstattung bereits im Stillen geregelt ist und Dr. Stresemann in Madrid mit allem Nachdruck auf die Erfüllung der gegebenen Zusicherungen bestanden wird. Das Fehlen der Besprechungen im Young-Plan deutet darauf hin, daß auch die Sachverständigen sich in irgendeiner Weise mit dem Problem befaßt haben müssen. Aber

wird durch die Abwesenheit von Englands Außenminister nicht eine Lähmung der Räumungsbesprechungen eintreten? Bisher wurden ja die großen politischen Probleme ausschließlich zwischen den Außenministern Deutschlands, Frankreichs und Englands ausgetragen. Da aber Stresemann nur mit Briand zusammenkommen kann, wird die Räumungsverhandlung kaum eine vollkommene sein können, und es werden vielleicht nachträglich noch diplomatische Verhandlungen notwendig werden.

Was die englische Außenpolitik an sich betrifft, so kann man jetzt bereits sagen, daß für die nächsten Jahre sich ein einseitiger Kurs herausbilden wird, der von der Chamberlain'schen Politik wesentlich verschieden ist. Allerdings ist der Arbeiterführer MacDonald zu wenig unmissverständlich und seiner ganzen Veranlagung nach ein zu nächsten wägender, ruhiger Politiker, als daß er sich dazu verstände, die Steuer der englischen Außenpolitik mit einem Knack herumzuerlösen. Die Wandlung der Dinge dürfte daher nur ganz allmählich konstatieren gehen, was einem allzu hoffnungstreuen Optimismus einen kleinen Dämpfer aufsetzen wird.

Das „neue Zeitalter des Friedens“, das MacDonald ankündigt, wird daher für Deutschland zunächst nur in geringem Maße spürbar werden. Wir müssen auch weiterhin auf schwere Zeiten gefaßt sein, in denen die Sammlung der arbeitstreibenden Kräfte mehr denn je zur Notwendigkeit wird. Schon die neue Krise, die der Landwirtschaft durch den katastrophalen Sturz der Getreidepreise droht, erfüllt die Volkswirtschaftler ebenso wie die Politiker mit wachsender Sorge. Wenn es nicht gelingen sollte, bis zur neuen Ernte stabile Getreidepreise zu schaffen, dann wird ein großer Teil der landwirtschaftlichen Bevölkerung um ihre berechtigten Hoffnungen, wenigstens einen Teil der riesigen Schuldenlast zu sich abwägen zu können, betrogen. Die Reichsregierung hat daher einen Sachverständigenausschuß gebildet, der in aller Eile entsprechende Maßnahmen beraten soll. Man spricht von einer zentralen Einfuhrregelung, und der Meinungsausschuß, der über diesen Plan erstreut, ist nicht geeignet, alle Hoffnungslosigkeit zu künden. Aber letzten Endes hat die Regierung die Verantwortung, und deshalb wandte sich die Reichsregierung auch in verschiedenen Eingaben an die Reichsminister, um hier über mahnenden Stimme Geltung zu verschaffen. Nimmt man noch hinzu, daß auch die übrige Wirtschaft nicht länger in dem schleppenden Gang bleiben kann, in den sie unter dem Einfluß der Reparationsverhandlungen geraten ist, so ist es ja wahrhaftig ernste und schwerwiegende Probleme heraus, die mit allem Nachdruck an die Verantwortlichkeit der Minister sowohl wie der Parlamente appellieren.

## Der Young-Plan fertiggestellt.

Zur Unterzeichnung bereit.

Paris, 7. Juni.

Am Laufe des gestrigen Tages ist nach Ueberwindung noch einiger unbedeutender Schwierigkeiten der Young-Plan endgültig fertig gestellt worden. Die Sachverständigen traten am Nachmittag zu einer Vollsitzung zusammen, in der von dem Abbruch der Redaktionsarbeiten Kenntnis genommen wurde. Die Unterzeichnung des Dokuments findet heute statt.

Nach Angaben des „Petit Parisien“ entfallen von den ersten 37 Durchschlüssen, die, wie bekannt, nach Young der Anwendungen für die Danes-Anleihe 1928 Millionen Mark betragen, folgende Summen auf die einzelnen Gläubiger: Frankreich 1039 Millionen, Großbritannien 419 Millionen, Italien 21 Millionen, Belgien 115 Millionen, Vereinigte Staaten 66 Millionen, Japan 13 Millionen. Der Rest wird unter Südamerika, Rumänien, Griechenland, Polen und Portugal verteilt.

## Ratskomitee für Minderheitenfragen.

Streng geheime Eröffnungssitzung in Madrid.

Madrid, 7. Juni.

Der Ratsausschuß für die Minderheitenfragen, dem sämtliche Mitglieder des Völkerverbundes angehören, hat gestern in seiner ersten streng geheimen Sitzung den Londoner Bericht des Dreierausschusses angefaßt. Die Befassung des umfangreichen Berichtes nahm die gesamte Vormittagsstunde in Anspruch.

Zu Beginn der Sitzung gaben Briand, Scialoja und Vassalli Erklärungen ab, in denen sie ihrem lebhaften Bedauern über das Ausbleiben Chamberlains aus dem Völkerverbund Ausdruck gaben und seine bisherige Tätigkeit und seine Verdienste um den Völkerverbund hervorhoben. Die Aussprache des Ratsausschusses über den Londoner Bericht wird in der nächsten Sitzung beginnen.

Von Seiten der englischen Abordnung wird amlich die Mittelmasse für falsch erklärt, nach welcher der englische Bot-

schafter in Madrid, Graham, der England im Ratsausschuß für die Minderheitenfragen vertritt, bereits Besprechungen von der neuen Regierung über seine Haltung in der Minderheitenfrage erhalten haben soll. In unrichtigsten Fällen wird dieses Moment dahin ausgelegt, daß dann die Mitteilung über das Eintreffen neuer Verfügungen für den englischen Botschafter als zureichend anzusehen sei.

Am Laufe des Donnerstagsmittags fanden verschiedene Aufnahmen zwischen den einzelnen Abordnungen statt, um die Auffassung über die Minderheitenfragen zu klären. Es wird erwartet, daß Staatssekretär von Scherber in der nächsten Sitzung des Ratsausschusses den Beginn der Aussprache der deutschen Standpunkt bekanntgeben und grundsätzlich darauf hinweisen, daß der Londoner Minderheitenbericht für Deutschland untragbar und eine eingehende Prüfung des Minderheitenproblems durch den Studienausschuß unbedingt erforderlich sei.

## Haushalt des Reichswirtschaftsministers.

Die Sitzung des Reichstages.

Berlin, 6. Juni.

Der Reichstag legte gestern die Aussprache über den Haushalt des Reichswirtschaftsministeriums vor. Als erster Redner sprach der Kommunist Koenen, der sich besonders gegen die Trulle und Kongruenz wandte. Er beschränkte sich auf die Forderung, daß der Minister einen Gehaltsvertrag von weit über dreihundert Millionen gezeichnet. Die Leumworte erzielten sogar allmählich rund eine Million aus den Arbeitsträften (Zurück: Die Leumworte holen die Gewinne aus der Zukunft). Der Redner ging dann auf das Lebensereignis ausländischer Kapital aus die deutsche Wirtschaft ein und erklärte zum Schluß, das deutsche Finanzkapital wolle aus der Reparationskrise nur mit größerer Selbständigkeit hervorgehen.

Nach ihm sprach der Abg. Beuthien (DVP), der behauptete, daß Konstitutionsgemeinschaften, die aus Gesundheitsgründen notwendig seien, keine Gesundheitsgemeinschaft darstellen. Er forderte, daß die eine aus der Sozialistischen Konfession zu erwartende Entlastung dem Mittelstand zugute kommen müßte. Die Aussprache über den Haushalt des Reichswirtschaftsministers habe eine Gefahr. Die Gefahr für die Erhaltung eines lebensfähigen Mittelstandes liege nur in der Geringhaltung der sozialen Struktur unseres Volkes.

## Erregte Debatten im Reichstag.

Berlin, 7. Juni.

In der gestrigen Sitzung des Reichstages legte man die Beratung des Haushalts des Reichswirtschaftsministeriums fort. Im Mittelpunkt der Auseinandersetzungen stand die Rede des Reichswirtschaftsministers Dr. Curtius, der sich besonders in der Frage der Arbeitslosenversicherung scharf gegen die Sozialdemokratie gewandt hatte.

Abgeordneter Brandes (Soj.) sprach sich gegen die Ausführungen des Reichswirtschaftsministers zur Frage der Arbeitslosenversicherung, durch die der Einbruch erweitert werden konnte, als sei diese Frage bereits abschließend vom Kabinettsrat geregelt. Zufällig sei dies nicht der Fall. (Hört! Hört! d. Soj.) Die Sozialdemokraten stimmten einer befristeten Beitragserhöhung zu und seien zur Beteiligung nachweislich bestehender Minderheiten bereit, im übrigen verlangten sie aber die Fortführung der unbeschränkten Versicherung. Unter lebhafter Zustimmung erklärte der Redner, das Verhalten der 2 1/2 Millionen Erwerbsloser habe erheblich ab von den Gesanktellen herangezogen, die durch den Sturm auf die Finanzämter ihre Besten lüchten.

Abgeordneter Dr. Kühne (Dnt.) wandte sich ebenfalls gegen die Ausführungen des Ministers, der ein Urteil über die ganze deutsche nationale Partei abgegeben habe, ohne den Beweis für seine Behauptungen zu erbringen. Der Minister habe außerdem die Grenzen des auch in vermeintlicher Abwehr Zulässigen überschritten. (Zustimmung rechts.) Der Redner beschloß sich dann mit der Pariser Konferenz. Der Redner fragte, ob der Minister den Verhandlungen zugestimmt habe, die die Frage der Rheinlandräumung gefaßt war, ob er sein Nein dagegen eingelegt habe, daß wir Verpflichtungen weit über das Verfallene Diktat hinaus übernehmen, wie er weiter das Unannehmliche mitansehen konnte, daß gegenüber den brutalen Forderungen der Alliierten die deutschen Vorkleinerungen in Höhe von über 40 Goldmilliarden nicht aufgegeben wurden. Alle diese beschwerenden, Anteil auswendige Tätigkeit habe man dem Reichswirtschaftsminister vermisst. Wenn trotz der denkbar schlechtesten finanziellen Lage unserer Sachverständigen deutsche Wirtschaftsführer vom Range eines Böhmler sich der Regierung zur Verfügung stellen, so gebühre ihnen dafür Dank und Anerkennung. Sein nach schwerem inneren Kampf gefaßter Minderheitenbeschluss lasse klar erkennen, daß die Grenzen deutschen Eigentums nicht überschritten waren. Der Redner richtete dann heftige Angriffe gegen den Abgeordneten Bernhard. Der Redner fragte zum Schluß den Minister, ob er dem Hause vorschlagen wolle, den Pariser Abmachungen, die auf dieser Basis zustande gekommen sind, zuzustimmen. Deutschland habe keinerlei Verpflichtung, reicheren Böhmlern auf sechs Jahrzehnte die finanziellen Sorgen abzunehmen. Es müßte endlich Schluß gemacht werden mit den Forderungen, die aus der unheimlichen Kriegsschuldfrage gezogen werden. (Beifall rechts. — Leb. Gegenübergebungen links u. i. d. Mitte.)

Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius erwidert dem Deutschnationalen Redner, seine Bemerkung gegen die Deutschnationalen habe sich gegen deren Ablehnung der Vorlage über die Weltwirtschaftskonferenz gerichtet. Der Abgeordnete Dr. Rejmeine-Jung habe tatsächlich die handelsvertraglichen Verhältnisse durchaus richtig dargestellt (Widerpruch rechts). Auf die Reparationsverhandlungen könne erst später eingegangen werden. Ich weise es auf das entscheidende hinzu, daß meine Ausführungen irgendwie der schwerfälligen Konferenz Gelegenheit geboten hätten, die deutschen Interessen zu schädigen. Die Deutschnationalen haben mir eine Verleumdung wegen der Jollspittell gestellt. (Abg. Graf v. Helldorf (Dnat.) ruft erregt: „Ich weise die Unterstellung zurück!“). Ich kann mir wiederholen, daß ich in der Beurteilung der Vorlage nur dem Reichswirtschaftsminister überstimme. Ich habe in meiner Amtstätigkeit einen erheblichen Teil meiner Arbeit für den Mittelstand eingesetzt.

Abg. Bernhard (Dem.) erklärt, er habe nach der Vorberatung, die der Abg. Klönne für die Verbreitung seiner Rede getroffen habe, höhere geistige Qualitäten erwartet. (Gelächter und Zurufe: Sie sind ein Mann von Geist!). Es scheint im Eifer des Herrn Klönne zu liegen, falsch zu äffern. Er habe teils Dinge äffert, die überhaupt nicht geschrieben worden seien, teils herausgerissene Worte und Sätze mitgebracht. Es ist ihm zu schenken, so erklärt der Redner, daß Böglor und Schacht ins Publikum gefahren sind, um die Schwerindustrie umzustimmen. Nach den Darlegungen Schachts über die drohende Transferschiffe hat Hoffen bei den Befriedigten erwidert, er brauche die Krise jetzt, nur dann liege die Lohnfrage und die Reparationsfrage auf einmal zu beilegen. (Stimmloses Geklörre hört links. — Zuruf rechts: Das hat ihn der Redner erzählt!) Daß ein Schanden durch seine Art nicht entstehen liege, ergebe sich daraus, daß vier Tage nach dem Presse-Forum unsere Forderung, daß die anderen Delegierten auf den Young-Plan zurückgehen möchten, befriedigt worden sei. (Zuruf rechts: Sie kriegen noch ein Verdienstreue!).

Abg. Zogler (Komm.) weist darauf hin, daß der Minister kein Wort über die Arbeitslosenversicherung gesagt habe und die Erklärung des Abg. Brandes also das Produkt von Verhandlungen der Regierungsparteien zu sein scheine. Der Redner beantragt erneut die Verlesung des Reichstagsaktes.

### Der Antrag wird gegen die Antragsteller abgelehnt.

## Mitteilungen über Preußen-Kontordat.

Die Fraktionen werden unterrichtet.

— Berlin, 7. Juni.

Siehe vormittag um 11 Uhr findet im preussischen Staatsministerium eine Sitzung statt, in der die Fraktionen über den Inhalt des inzwischen derartig gestellten Kontordats zwischen der Staatsregierung und dem päpstlichen Stuhl unterrichtet werden. Zunächst werden die Konstitutionsparteien und am Nachmittag die übrigen Parteien informiert.

Die Vorlage dürfte am 17. Juni an den Staatsrat gelangen. Der Staatsrat, der auf den 19. Juni auf etwa vier Tage einberufen ist, um neben kleinen Vorfragen insbesondere das Stabilitätsgesetz zu behandeln, ist voraussichtlich in diesem Sitzungstermin mit der Kontordatsvorlage befaßt. Es ist zu erwarten, daß die Vorlage sodann noch vor den Sommerferien auf die Vollversammlung des Landtages, das bekanntlich am 25. Juni auf etwa drei Wochen zusammentritt, beschlagnahmt wird. In einer Vorlesung, die einige Tage vor dem 17. Juni stattfinden soll, wird die Regierung über den Inhalt des Kontordats der Presse Mitteilung machen.

## Die Parteien und die Reichswehr.

Ausprache im Haushaltsauschuß.

— Berlin, 6. Juni.

Der Haushaltsauschuß des Reichstages begann am Mittwoch die Beratung des Haushalts des Reichswirtschaftsministeriums.

An der allgemeinen Ausprache erklärte der Vertreter der Sozialdemokraten, daß keine Partei nicht eine Politisierung der Reichswehr wolle, je aber für die republikanische Staatsgewinnung gewinnen wolle. Der Redner betonte, daß Deutschland durchaus nicht die Möglichkeiten des Versailles Vertrages für das Heer ausschöpfen müsse.

Der Vertreter des Zentrums erinnerte an das sechsjährige Wehosen unserer Reichswehr, und betonte, daß der Kampf, ob wir eine Reichswehr haben sollen, inzwischen von der großen Mehrheit des Volkes bejaht ist. Dagegen werde der Kampf um die Reichswehr noch lange weiter gehen. Bei gutem Willen allerseits werde sie ein Instrument der deutschen Republik und des Staates und Volkes werden.

Der demokratische Redner bezeichnete die Reichswehr als eine Staatsnotwendigkeit und verfassungsmäßige Einrichtung. Anstelle der alten Tradition müsse aber eine neue Tradition in der Reichswehr sein.

Bei der weiteren Ausprache über den Haushalt der Reichswehr verwies der Vertreter der Deutschen Volkspartei auf das gute Einvernehmen, das man bei Manövern zwischen Zivilbevölkerung und Militär beobachten könne. Der Vertreter der Deutschnationalen forderte, daß an Ausstattungsgegenständen, wie Gasmasken usw., ferner am wichtigsten in der Ausbildung im Manöver nicht geteilt werden dürfe.

Der Ausschuß unterbrach hierauf seine Ausprache, um sie am Abend, nach Schluß der Plenarsitzung des Reichstages fortzusetzen und Reichswirtschaftsminister Groener und den Chef der Heeresleitung General Voss zu hören.

## Groener über die Reichswehr.

Stellhalten an dem geistigen Inhalt der Tradition. — Die Sparmaßnahmen. — Das Spionagegesetz um Deutschland.

— Berlin, 7. Juni.

Die Beratungen im Haushaltsauschuß des Reichstages haben gegenwärtig im Zeichen des Wehretats und besonders unter dem Eindruck der Rede, die der Reichswirtschaftsminister Groener am Mittwochabend gehalten hatte. In seiner Rede hatte Groener die in der letzten Zeit in der Presse erschienenen Wehrprogramme als einen Ausdruck des Willens zur Wehrfähigkeit begründet. Der Minister betonte wieder, daß die Reichswehr zu einem unbeparteilichen Standpunkt gebracht werden müsse. In mancher Beziehung habe sie die alte Armee, die trotz verschiedener Schwächen ein vorzügliches Kriegsinstrument gewesen sei, noch nicht wieder erreicht. Die Jahrhunderte lang beherrschende Tradition des deutschen

Volkes sei abgehen von ihren Wehrfähigkeiten in ihrem geistigen Inhalt bereinigt und nicht zum Absterben verurteilt. Wir ständen an einem Wendepunkt der Kriegskunst und niemand wisse, wohin der Weg gehe. Aus Sparmaßnahmen würden in diesem Jahre die Wehretats durchgeführt, die aber nicht für die nächsten Jahre verantwortlich werden könnten, da man sonst den Anstoß an die Zukunft verpasse.

Im Verlauf der Ausprache wurden zahlreiche Anfragen an den Minister gerichtet, die er am Donnerstag beantwortete. Er betonte, daß das Spionagegesetz, das sich um Deutschland hinne, immer enger werde. 100 Fälle mit 111 Personen seien bereits abgeurteilt. Es sei eine Staatsnotwendigkeit, hier Abwehrmaßnahmen zu schaffen.

Es würde eine Entschärfung angenommen, wonach bei der Zusammenlegung von Gemeinden darauf zu achten ist, daß die Gemeinden nicht zu Anwendungen veranlaßt werden, die eine schwere Belastung bedeuten. Ferner wurde die Vorlegung einer neuen Dekret für die Zollmann-Affäre gefordert.

## b Guerdard über den Paragraphen 218.

Die Debatte im Strafrechtsauschuß.

— Berlin, 7. Juni.

Der Strafrechtsauschuß des Reichstages legte gestern die Ausprache über den Abtreibungsparagraphen fort. Er steht fest, daß die Abtreibung, die die Tötung durch einen anderen zuläßt. In besonders leichten Fällen kann von Strafe abgesehen werden. Bei gewerbsmäßiger Abtreibung ist Zuchthausstrafe bis zu 10 Jahren vorgezogen.

## Reichswirtschaftsminister Guerdard

bezeichnete die Fassung des Entwurfs als eine gute Lösung. Es sei ein elastischer Strafrahmen vorgezogen, der allen Fällen gerecht werden könne. Eine Einschränkung der Strafbarkeit über den Entwurf hinaus müsse die Reichsregierung widerprechen. Eine etwaige Freigabe der Abtreibung in Krankenhäusern würde das Kurpfuschertum nicht beseitigen. Außerdem würde die Freigabe der Abtreibung eine weitere gewaltige Abnahme der Geburtenziffer zur Folge haben. Die Möglichkeit strafloser Abtreibung müsse schließlich die letzten Hemmnisse auf gesellschaftlichem Gebiete einreißen. Es sei eine weitere Verwilderung der Sitten und eine Vernichtung der Achtung vor dem werdenden Leben zu befürchten und eine weitere Zerrüttung der Grundlagen der Ehe müsse eintreten. Der Minister wandte sich auch gegen die von den Sozialdemokraten vorgeschlagene Dreimonatsstrafe, die geltend gemacht nicht verwirklicht sei.

Der Reichswirtschaftsminister befragte sich dann mit den Forderungen nach Freigabe der Abtreibung unter besonderen Voraussetzungen der logischen, eugenischen, sozialen und ethischen Grundlagen. Er lehnte alle diese Gründe ab. Zur Begründung wies er darauf hin, daß beim heutigen Stande der Bevölkerungsziffer nicht mit Sicherheit erklärt werden könne, daß ein bestimmtes Elternpaar ein krankes Kind erzeugen werde. Eine Erweiterung des sozialen Schutzes von Mutter und Kind sei Aufgabe des Staates. Wenn aber mit sozialen Mitteln der Abtreibung vorgebeugt werde, könne für Straffreiheit kein Raum mehr sein. Notzucht und Schändung könnten nur durch Befragung des Vaters, nicht aber durch Abtreibung gestoppt werden. Zusammenfassend stellte der Minister fest, daß eine weitere Lockerung der Strafparagrafen nicht angängig sein könne. Das Recht zur Vernichtung von Leben könne nur in den medizinisch unbedingt notwendigen und dadurch sittlich erlaubten Fällen des Volksganges zugelassen werden. Ein weiteres Aufweichen der Abtreibung würde das deutsche Volk physisch und moralisch zu Grunde richten.

## Reichsbahn-Schiedspruch verbindlich.

Keine Tarifserhöhung.

— Berlin, 7. Juni.

Der Reichsarbeitsminister hat im Vorkonflikt bei der Reichsbahn den gefällten Schiedspruch für verbindlich erklärt.

Die durchschnittliche Erhöhung der Stundenlöhne beträgt nach dem Schiedspruch, der am 25. Mai gefällig wurde, drei Prozent. Daraus entsteht für die Reichsbahn eine Mehrbelastung von 43 Millionen Mark, wozu weitere 7 Millionen als erhöhte Sozialausgaben treten, so daß die Mehrbelastung insgesamt 50 Millionen Mark beträgt. Obwohl die Reichsbahn in einer öffentlichen Erklärung mitteilte, daß sie hierfür neue Einnahmen schaffen müsse, scheint man jetzt im Zusammenhang mit der Reparationslösung auf einen neuen Ausweg zu kommen. Bisher müßte die Reichsbahn die gesamten Einnahme aus den Verkehrsleistungen, etwa 330 bis 340 Millionen, an das Reich abliefern. Nach einer neuen Regelung sollen aber künftig nur 200 Millionen abgeführt werden, so daß die Reichsbahn den Rest für die Deckung der Mehrausgabe an Löhnerhöhungen verwenden könnte. Auf diese Weise würde auch die Gefahr einer Tarifserhöhung beseitigt. Ueber diesen Punkt wird die Reichsregierung unverzüglich Verhandlungen antzupfen.

## Aus dem In- und Auslande.

Die erste Sitzung des sächsischen Landtages.

Dresden, 6. Juni. Der sächsische Landtag trat am Donnerstag um 1 Uhr zu seiner ersten Sitzung zusammen, um zunächst die Wahl des Präsidenten und der Vizepräsidenten vorzunehmen. Vor dem Zusammentritt des Landtages fand auf Wunsch von Abgeordneten der Deutschen Volkspartei in der evangelischen Hofkirche ein Gebetsgottesdienst statt, bei dem der Landesbischof Dr. Jhmel die Predigt hielt. Die nächste Sitzung des Landtages wird voraussichtlich erst am Donnerstag, den 13. Juni, stattfinden, da man hofft, bis dahin in den fraktionellen Arbeit über die Wahl des Ministerpräsidenten und die Bildung der Regierung geschaffen zu haben.

## Trogti verbleibt in der Türkei.

Konstantinopel, 7. Juni. Die türkische Regierung hat beschlossen, die Aufenthaltsgenehmigung für Trogti, die am 1. Juli abläuft, bis zum 1. Januar 1931 zu verlängern. Sie hat außerdem alle Maßnahmen zur Bewachung Trogtis abgelehnt, weil sie sich als unmöglich erwiesen haben. Trogti erklärte über seine weiteren Pläne, er würde vorläufig in der Türkei bleiben.

## Aus der Heimat und dem Reiche.

Remberg, den 7. Juni 1929

## Sonntagsgedanken.

Wißt jendet die Erde uns Trant und Nahrung. Sie jendet ihre Säfte in das Holz der Bäume, in das Grün des Staates und die sich rundende Frucht. Luft und Sonne streifen über die Gewässer des Landes hin und lassen sie reifen. Sind es nicht Geschenke, die wir alljährig empfangen? Was vermöchte unsere Kunst und unsere Klugheit, wenn die Natur nicht unsere Dienerrin wäre, die uns immer wieder mit neuer Nahrung und neuer Kraft versieht? Wenn wir auch kämpfen und ringen müßten, was das tägliche Brot, so ist es doch eine Gabe, die wir heimtragen von dem großen Aker der Erde. Viele von uns sitzen an den gedeckten Tischen und genießen, vom Glück begünstigt, das süßliche Brot. Und manche unter ihnen lassen die anderen, die das Schicksal die Strahe der Not und des Darbens wies, ungeschützt von demnen liegen. Und doch sieht auch für sie das Brot gelächeln: Mann aber jemand biazler Weiz Güter hat und sieht jenseit Bruder darben und schläft sein Herz vor ihm zu, — wie bleibt die Liebe Gottes in ihm?

Gewiß sind die Zeiten schwer, gewiß sind viele, die es sich zum Ziel gesetzt haben, eigene Arbeit an fremden Tischen zu tun. Alljährlich Hopst eine Schar von Weizern an unsere Tische. Was es gibt nicht viele, die von jedem Bettler vor dem Hause beschenken muß. Es ist eine kleine Freiheit vor dem eigenen Herzen, wenn man sich selbst beruhigt, daß das Bettlerunwesen nicht unterdrückt werden soll und man dann vergißt, überhaupt ein Scherlein für die Not der anderen zu geben.

Unter ganzem Denken und Handeln soll von der Liebe durchdrungen sein. Gerade in den kleinigen Tagen des alljährlichen Lebens sieht sich erst, ob wir von einer großen Aufgabe durchdrungen sind. Wir sind geladen, ein Leben der Hilfsbereitschaft und Liebe zu führen. Und vergehen wir das, entschuldigen wir uns selbst mit unbegründeten Vorwänden, so halten wir uns fern von den Werken der Liebe, denn nicht mit Worten und nicht mit der Sprache allein ist sie belohnen, sondern mit der Tat und mit der Wahrheit.

Das endgültige Ergebnis der Wahl zur Provinzialparlament. Es gingen nimmend die Gesamtergebnisse zur Wahl der Provinzialparlament vor. Es wurden gewählt: freie Volkskirche 10, auf Provinzialparlament 4, Mitglieder des Provinzialparlamentes 1, zusammen 15. Volkskirchliche Evangelische Vereinigung 35, auf Provinzialparlament 1, als Mitglieder des Provinzialparlamentes 4, zusammen 40. Deutsche Kirche 3, auf Provinzialparlament 4, Mitglieder des Provinzialparlamentes 0, zusammen 5. Lutherische Vereinigung 9 und Positive Union 33, für beide Gruppen auf Provinzialparlament 2, als Mitglieder des Provinzialparlamentes 5, zusammen 49.

Der Krieger- und Landwehverein hielt gestern im Ratskeller seine Monatsversammlung ab, die gut besucht war. Der Vorsitzende, Kam. G. Müller, eröffnete um 9 Uhr die Versammlung. Zunächst überreichte derselbe dem Kam. Karl Burghard das Ehrenkreuz für 25jährige treue Mitgliedschaft und ehrte ihn durch eine Ansprache, desgleichen wurde der Kam. Birner anlässlich seiner Silberhochzeit durch eine Abordnung besucht und geehrt. Am nächsten Sonntag, den 9. d. Mts., feiert der Kriegerverein Schmiedeberg sein 60jähriges Stiftungsfest, woran der Verein mit Freude teilnimmt. Zugleich wird der diesjährige Waldausflug mit Damentan verbunden. Sammelplatz am Sonntag vormittag 9 Uhr vor dem Vereinslokal des Kam. Jener am Markt. Aufschwagen stehen zur Fahrt bereit und wollen sich noch etwa teilnehmende Kameraden beim Vorsitzenden, Kam. Müller, bis Sonnabend abend 6 Uhr melden. Unser diesjähriges Stiftungsfest findet am Sonnabend, den 20. Juni, im Schützenhause in der herkömmlichen Weise statt. Am Montag, den 17. Juni, abends ab 7 Uhr ist ein Ausflug mit Damen zum Kam. Nitzsche nach Gohls geplant und bestimmt. Zahlreiche Beteiligung überall erwünscht. Pflege der Kameradschaft wird wie immer empfohlen. Um 23 Uhr schloß der Vorsitzende die sehr angeregte Versammlung.

Kreispostfahrplan. Der Amtliche Taschenfahrplan für Kreisposten des Verpostdirektionsbezirks Halle (Saale), Sommerausgabe 1929, ist soeben erschienen und wird von den Postanstalten kostenlos abgegeben. Wenn er nicht vorräufig ist, vermittelt die Post kostenlos den Bezug.

Das Reichsamt für Landesausnahme gibt soeben die neu bearbeitete Karte des Kreisgebietes mit farbigen hervorzuheben Kreisgrenzen heraus. Die Karte reicht über das Kreisgebiet hinaus bis Magden, Bück, Jahn, Götzen, Barbis und Gommern und ist durch Zusammenrand der entsprechenden Blätter der Reichskarte 1:100000 entstanden. Ausführung und Genauigkeit sind, wie bei allen Karten der Landesausnahme einwandfrei. Wir können die Karte allen unseren Lesern empfehlen, da sie zum Schul- und Dienstgebrauch, wie auch zum Wandern mit größtem Vorteil zu verwenden ist, zumal die Orte mit Jugendherbergen durch Unterstrichen besonders hervorzuheben sind. Sie ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen. Amtliche Hauptvertriebsstelle ist die Verlagsbuchhandlung R. Giesenschmidt, Berlin NW, 7, Mittelstr. 18.

Kreisfest. (Ein teures Bad.) Zwei Studenten, die mit dem Motorrad die häufiger Zeide besuchten, badeben an verbotener Stelle. Als sie sich wieder anziehen wollten, wurde sie festgehalten, daß ihnen die Schuhe sowie die Brieftasche gestohlen war. Verhaft, da sie kein Geld mehr hatten, sich neue Schuhe zu kaufen, mußten sie heimwärts godeln.

Fortsetzung in der Beilage.

## Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 9. Juni (2. nach Trinitatis). Kollekte für das Kinderheim „Samariterherberge“ in Hordburg, Remberg.

Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Brofft Bertram.

Vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst. Brofft Bertram.

Gommlö

Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Pfarre Ahmus.

Rotta.

Vorm. 11 Uhr Predigtgottesdienst. Pfarre Ahmus.

## Die Besitzer vom Stadtfeld

sowie die Pächter von Kämmergrundstücken  
dieselbst werden aufgefordert, in der Zeit vom **Montag, den 10. Juni bis Mittwoch, den 12. Juni** je 2 ha 1 m Kies aus der Hermann Ackermannschen Kiesgrube auf Bleimig anzufrachten. Der Kies wird nur an der bezeichneten Stelle (Anfang Mühlgraben) abgenommen. Bei Nichtanfuhr ohne genügende Entschädigung geschieht die Anfuhr auf Kosten der Eigentümer.

Der Aufsichtiger **Reinhold Streusch.**

<b>Apfelsinen</b>	<b>Apfel</b>	<b>Blumenkohl,</b>	<b>Bohnen</b>
Bananen — Birnen		Gurken	
Zitronen		Kohlrabi	Meerrettich
Erdnüsse — Kirschen		Mohrrüben (neue)	Neue Kartoffeln
Radieschen — Stachelbeeren		Rhabarber	Salat
Tomaten — Weintrauben		Spargel	Suppengrün

### neue saure Gurken

empfiehlt **Friedr. Reinecke** — Tel. 356

## Mehrere Fuhrn gutes Elbheu

(Ruhfutter)

zu verkaufen. Bestellungen rechtzeitig erbeten.  
**Gustav Peterson, Dabrner Weinberge**

## Autofahrten

mit 6 Sitzer-Personenwagen

führt zu jeder Tages- und Nachtzeit aus

**Fr. Bösch, Kemberg**

Fahradhandlung  
— Fernsprecher Nr. 355 —

# Fliegenfänger

zu haben bei

**Richard Arnold, Leipziger Straße**

Empfehle prima fettes

### Rind-, Kalb- u. Schweinefleisch

Kasseler Rippespeer  
frische Sülze  
Kaiserjagdwurst, Mortadella  
Wiener Würstchen

### Würstchen in Dosen

Bockwurst und Breslauer

### Rich. Krausemann

Empfehle prima junges fettes

### Rind-, Kalb- und Schweinefleisch

Kasseler Rippespeer  
frische Sülze  
Kaiserjagdwurst, Mortadella  
div. Aufschnitt  
Alle Sorten Wurst  
Wiener Würstchen, Bockwurst  
Breslauer

Willy Rätz

### Junger Zughund

zu verkaufen

**Präger, Merkwitz**

### F. N. Motorräder

350 ccm, Nm. 995,—  
500 ccm Nm. 1225,—1255,—  
Bis 15 Monatsraten

Auto-Heinze

Größte Auswahl in Motorrädern  
**Wittenberg, Telefon Nr. 2040**

Empfehle prima frisches

### Rind-, Kalb-, Hammel- und Schweinefleisch

frische Leber u. Flecke  
Kasseler Rippespeer  
rohen und gefochten Schinken  
Kaiserjagdwurst, Mortadella

### frische Bratwurst

Wiener Würstchen  
ff. Bockwurst

### alle Sorten Wurstwaren

**Ewald Ballmann**

Prima frisches

### Rind-, Kalb-, Hammel- und Schweinefleisch

frische Sülze  
Kaiserjagdwurst  
div. Aufschnitt  
Bockwurst und Würstchen

empfiehlt **Ernst Bachmann**

Prima

### Speisekartoffeln

hat in größeren Mengen abzugeben  
**Kirchhof, Mühlstraße**

### 2 Morgen Wiese

verpachtet **Große, Gadiß**

### Spielkarten

empfiehlt **Richard Arnold**

Magdeburger

## Pferde- und Auto-Lotterie

Vorziehung nächste Woche.

Hauptziehung: am 8. August 1929 und folgende Tage.

Auf Wunsch Auszahlung mit 90 % in barem Gelde.

Einzel-Los 50 Pfg. Doppel-Los 1 Mk.

Glücksbriefe: 10 Einzel-Lose oder 5 Doppel-Lose 5,— Mk.

Lose zu haben bei:

**Richard Arnold, Buchhandlung, Leipziger Straße 64**



Deshalb  
schont Persil  
Ihre Wäsche!

Persil erzeugt während des einmaligen kurzen Kochens Millionen aller kleinster Bläschen. Sie durchströmen das Gewebe und entfernen allen Schmutz. Die außerordentliche Reinigungskraft der Persilbläschen macht jede eindringliche Handbearbeitung überflüssig.

**Persil bleibt Persil**

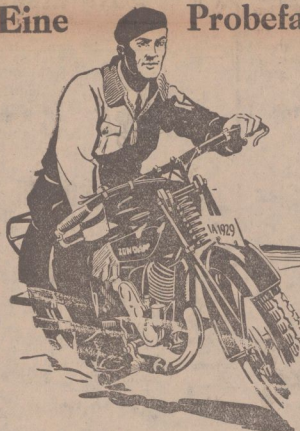
### 1/2 Morgen Wiese

Bußdorf, zwischen den Gräben, am Montag, abends 7 Uhr an Ort und Stelle zu verpachten.  
**Wwe. Albert Bäcker**

### Neugebautes Wohnhaus

mit Stallung und Eiche sowie circa 5 Morgen Acker und Wiese sofort zu verkaufen.  
Wo sagt die Geschäftsstelle dieses Blattes.

## Eine Probefahrt macht Sie zum Zündapp-Freund



Dann starten Sie, und rucklos und schnell zieht das zuverlässige Zündapp-Rad an. Der nie versagende Hochspannungsmagnet, Kettenantrieb und Dreiganggetriebe sorgen für eine dauernd glatte Fahrt, bei jedem Tempo, in jedem Gelände, bei jedem Wetter.

Nachdem Fussrasten und Lenker auf Ihre gewohnte Körperhaltung eingestellt sind, sitzen Sie auf dem tiefliegenden Elastic-Matrattensattel so bequem und ungezwungen wie in einem schmiegsamen Stuhl.

Z 200 4,5 PS steuer- und fahrscheinfrei . . . . M. 730,—  
Z 300 8 PS mit profilierter Doppelstahlfahnen (D. R. P.) und Gazda-Federlenker . . . . . M. 850,—  
Verlangen Sie kostenlos Prospekte und Probefahrt.



HANDLERADRESSEN:

**Franz Roming & Söhne Inh. Ernst Roming**

Fernsprecher 242

Kemberg

Wittenberger Straße

## Gewerbe-Verein

Am Montag, den 10. Juni, vormittags 1/2 10 Uhr  
findet im Schützenhaus eine  
**Versammlung der Arbeitsgemeinschaft**  
des gewerbstätigen Mittelstandes der sechs östlichen Kreise  
des Regierungsbezirktes Hersfeldung  
statt. Wir laden unsere Mitglieder zu dieser Versammlung ein und  
bitten um pünktliches Erscheinen. Keiner darf fehlen.  
Der Vorstand

## Schützenhaus

Sonntag abend punkt halb 9 Uhr  
Grosses Doppel-Programm!

### I. Schlager: Der große Sensationsfilm: Zigeuner im Frack

Mysteriöses Erlebnis: Der Millionär Bradford ist das Opfer eines genialen Hochstaplertricks geworden. In einer spiritistischen Sitzung erschien der Geist seines verstorbenen Compagnons und beschuldigte ihn der Unterschlagung von Mündelgeldern. Durch einen raffinierten Trick gelingt . . . . .  
— Ueberaus spannende Handlung. —

### II. Schlager: Das große Gesellschafts-Drama Die Frau in Versuchung

Ein Film in gewaltigen, packenden Akten mit erstklassiger Besetzung, wie der elegante Alfred Abel, die bildschöne „Cläre Rommer“. Alles in allem, auch ein Film, der verdient gesehen zu werden.

In Anbetracht der Größe des Programms pünktlicher Anfang.

Sonntag, den 9. Juni,  
nachmittags 2 Uhr folgen  
2 1/2 Morgen

## Wiese

geteilt, dicht am Busdorfer Weg  
gelegen, öffentlich verpachtet werden  
Winn Heilmann

### Wiesenverpachtung.

Montag, nachmittags 6 Uhr  
verpachte meine in der Gabe ge-  
legene 1 1/2 Morgen große Wiese  
meistbietend Bedingungen im Ter-  
min. Treffpunkt Guts Apelts Garten  
Emil Schulze

Empfehle  
täglich frisch  
**prima Matjesheringe**  
saure Seringe  
saure Gurken  
Sauerkohl  
**Neue Kartoffeln**  
Salatgurken  
Blumenkohl  
Sowaten  
**prima Speiseleinäöl**  
Reinhold Hartmann,  
Deildatehgeschäft

Suche sofort einen  
**Verkäufer(in)**  
für Kantinenbetrieb  
Nähere Auskunft und Vorstellung  
täglich vormittags 10—11 1/2 Uhr.  
Otto Schulze,  
Kantine Bergwitz

**M.-T.-V.**  
Sonntag, den 8. Juni,  
abends 1/9 Uhr im Ver-  
einslokal (Hotel Palmbaum)  
**Schnurratsfözung**  
Volzhöhliges Erscheinen erwartet  
Der Vorstand

Sonntag, den 8. Juni,  
abends 1/9 Uhr im  
„Kastelker“  
**Versammlung**  
Erscheinen aller Kame-  
raden erwünscht  
Der Vorstand

**Landwirtschaftl. Verein**  
von Kemberg und Umgegend  
Sonntag, den 8. d. Mts., abends  
8 Uhr im Hotel „Blauer Hecht“  
**Versammlung**  
Tagesordnung wird in der Ver-  
sammlung bekanntgegeben  
Vorausichtlich Vortrag des Herrn  
Dr. Hermann-Wittenberg  
Um pünktliches und zahlreiches Er-  
scheinen bittet Der Vorstand

**Krieger- u. Land-  
wehr-Verein**  
Die Abfahrt zur Wald-  
partie und zum Fest nach  
Schmiedeberg erfolgt vom  
Vereinslokal Irmer am  
**Sonntag, den 9. Juni, vor-  
mittags punkt 9 Uhr.**  
Schwarzer Angus, hoher Gut. Ab-  
zeichen anlegen.  
Der Vorstand

**Reuden**  
Sonntag, den 9. Juni, von abends  
7 Uhr ab ladet zur  
**Tanzmusik**  
freundl. ein P. Krausemann

**Lubast**  
Sonntag, den 9. Juni, von nach-  
mittags 3 Uhr an  
**Tanzmusik**  
wozu freundlichst ein  
W. Schönheit

## Kleinfaliber-Schützen-Verein

Sonntag, den 9. Juni,  
von mittags 1 1/2 Uhr ab  
**Fortsetzung d. Preisschießens**  
Um rege Beteiligung bittet  
Der Vorstand

Markt „**Blauer Hecht**“ Markt

Am Sonntag, abends halb 9 Uhr  
**14 Akte**  
Das gewaltige Zwei-Schlager-Programm  
Ein atemberaubender Sensationsfilm mit  
**Richard Talmadge**  
**Der fliegende Teufel**  
Der brillante Sportsmann, der Meister der Sensationen.  
Der vorzüglichste Springer und Boxer zeigt sich auf der  
Höhe seiner Kraft und Gewandheit inmitten einer Welt  
voll Kampf mit Dieben und Verbrechern.  
II.  
Einer der größten Erfolge der diesjährigen Saison  
**Der Kreuzzug des Weibes**  
Ein künstlerischer und hochdramatischer Film über den  
§ 218. Ein Filmschauspiel von gewaltiger Wucht und  
Größe. In den Hauptrollen unsere besten deutschen  
Filmschauspieler Conrad Veidt, Harry Liedtke und  
Werner Krauss  
Außerdem der gute Lehrfilm  
**Der eiserne Elefant**

Sonntag, den 9. Juni, von nachm. 3 Uhr an  
**Rotta Tanzmusik**  
Empfehle:  
Kaffee u. Stachelbeeruchen m. Schlagfahne  
Um gütigen Zuspruch bittet  
Der Wirt Fritz Jahn

**Waldhaus Ochsenkopf**  
Telefon: Amt Kemberg Nr. 349  
Angenehmer Aufenthalt für Vereine und Schulen  
Jeden Sonntag ab 11 Uhr  
**Speckkuchen**  
und Unterhaltungsmusik in der Tanzbiele  
Küche und Keller bieten das Beste  
zu reellen Preisen  
Um gütigen Zuspruch bitten  
Fritz Mieth und Frau

Für die uns zu unserer Vermählung dargebrachten  
Glückwünsche und Geschenke sagen wir auf diesem  
Wege unseren herzlichsten Dank.  
Kurt Hanke und Frau  
Charlotte geb. Lehmann  
Kolonie Gniest, im Juni 1929.

**Hypotheken** auf städtischen und ländlichen Beßig. —  
Zwischentrebide  
**Baugelder — Geschäftskredite — Finanzierung**  
Grundstücks-An- und Verkäufe aller Art  
Schröder, Büchereisstr., Domnisch

**ROB** reise ohne bargeld mit  
SPARKASSEN-REISE-KREDITBRIEF.

**Stadtparkasse Kemberg**  
täglich von 8 bis 12 Uhr geöffnet

## Fahren Sie das rassige formvollendete Triumph-Motorrad!

Selbst unsere steuer- und führungsfreie Type  
sieht wie eine schwere Sportmaschine aus. So  
wichtig und elegant wirkt das Triumph-Motorrad  
in seinen formvollendeten Linien.  
Eine Maschine mit der Kraftreserve eines großen  
Wagens — ein Titan an Widerstandskraft und Stra-  
pazierfähigkeit!  
Das Ideal jedes Kenners des Motorsports, der  
Wunsch der sporttreudigen Dame!  
Sicherheit und Zuverlässigkeit mit Schönheit ver-  
einigt!  
Unser Triumph-Raten-system macht jedem die An-  
schaffung leicht.  
Verlangen Sie Prospekt beim nächsten autori-  
sierten Triumph-Händler oder direkt beim Werk  
Nürnberg.



**TRIUMPH**  
DAS MOTORRAD HOCHSTER QUALITÄT  
TRIUMPH WERKE NÜRNBERG A.-G.

Vertreter  
**Fahrrad-Hoffmann, Kemberg**

## 8. Volkswohl-Lotterie

für soziale und kulturelle Zwecke  
**Ziehung nächsten Dienstag**

Gewinne im Werte von 430000 M.  
Auf Wunsch 90% in bar  
**Einzellos 1 M. Doppellos 2 M.**  
Zu haben bei  
**Richard Arnold, Buchhandlung, Leipzigerstr.**

# Beilage zu Nr. 67 der „Kemberger Zeitung“

Sonnabend, den 8. Juni 1929.

**Die schlauen Gulen.** Auf einem großen Landgut in Mitteldeutschland war es dem Jagdhüter aufgefallen, daß die jungen Falanen in großer Zahl den Nachstellungen von Gulen erlagen. Der Grund für deren Mordlust war zunächst nicht recht erkennlich, denn soweit man feststellen konnte, begnügten sich die Gulen damit, die Falanen zu töten, ohne sie jedoch zu fressen. Endlich kam der Jagdhüter dahinter, daß die flüchtigen Gulen ihre Opfer in einer langen Reihe längs eines kleinen Baches „aufzuparkt“ hatten. Und zwar ganz offenbar als Lockpfeile für Lotengräber- und ähnliche Käfer, welche die Weichen kleinerer Vögel und Tiere unter die Erde zu bringen pflegen. Diese Käfer werden aber von den Gulen als Leckerbissen besonders bevorzugt. Daß die Tiere die Falanen tatsächlich abmordeten, um sie als Köder zu verwenden, wurde einmündig durch die Tatsache bestätigt, daß sie im Magen verschiedener, bald hernach gefoßener Gulen ungenüßlich zahlreich Leberereste des Lotengräbers voranden.

**Wirtin, 4. Juni.** Die anbauenden Brände im Wäldiger Winkel scheinen den Behörden doch zu denken zu geben. Am Sonnabend wurde die niedergebrannten Gebäude des Landwirts Wilhelm Schmidt in Schöning in Gegenwart der Polizei eingehend durchsucht. Es sollten Teile von den angeblich mitgebrannten wertvollen Radiogeräten gesucht werden, jedoch zeigt die Durchsuchung kein Ergebnis. Es besteht der Verdacht, daß auch hier das Feuer angezündet wurde, um in den Besitz der Versicherungssumme zu kommen. Eine nähere Untersuchung ist im Gange.

**Ortelso, 5. Juni.** Ein vor einem Jahre dann eine hiesige Verlegerin mit ihrem Dienstmädchen beim Mühen haben ein kleines Vieh. Das Tier war erst einige Stunden alt und hatte die, da es von seiner Mutter verlassen schien, durch klagende Laute bemerkbar gemacht. Vede Wädel fingen das Kälbchen leicht ein und brachten es am Abend im Handbörbe mit nach Hause. Zunächst schien es, als ob das Tierchen eingewöhnt würde, aber liebevolle Pflege seiner Beschützer zog es dennoch groß. Lotte betam täglich fünf bis achtmal, wie ein kleines Baby, die Milchflasche und ließ sich willig von den Familienangehörigen tranken. Sie wurde mit roten Bändchen um der Hals und mit einer kleinen Klingel geziert, und obwohl sie anfangs wegen des dauernden Bewimmels etwas kopfschmerz wurde, ließ sie zur Freude aller hiesigen Einwohner in dem großen Garten ihrer Gönner umher. Sie war ganz zahm geworden und fraß sogar eigenartige, ungenüßliche Leckerbissen nämlich Kartoffelchalen, Getreidebrot, Gemüseereste, unbefruchtetes Brot, ja sogar Zucker und Konfekt aus der Hand. Im Herbst vorigen Jahres nun bekam Lotte ein Vieh, wonach das Tier für einen sehr hohen Preis an diesen übergeben sollte, falls es den Winter gut überleben würde. Wirklich hat die große Käte Lotte nicht geschadet, sie hat während dieser Zeit ihr Lager in einem kalten Raum des Hauses gehabt und war zu einem stattlichen Vieh heran gewachsen. Da kehrte sie im angehenden Frühling eines Abends am dem neuen Weide nicht zurück. Obwohl sie schon öfters Tagesexkursionen unternommen hatte, so suchte sie doch immer wieder ihr Heim auf. Nun ließ sie draussen mit drei ihrer Kameraden. Abends gehen alle vier zur Serdelabingung. Der Viehher hat schon öfter verlorcht. Lotte wiederzubekommen. Auf ihren Rufnamen „Lotte“ reagierte sie und kam ganz zutraulich bis auf einige Meter heran. Ihre drei Kameraden sahen dem Treiben mit Er-

staunen zu. Doch sobald diese in den Wald zurückspringen, merkt sie sich um und eilt ihnen sofort nach. Voties Naturinstinkt scheint doch größer als ihre Anhänglichkeit an ihre Gönner zu sein.

**Katte a. d. E. Witterer's Reiterei.** In einem Hause der Küststraße gab es Streitigkeiten. Dabei entwickelte sich eine Schlägerei. Von den Kämpfern kam ein Mann schlamm davon. Gegen ihn schwang eine Hausgenosin die gefüllte Spiritusflasche und traf ihn damit so schwer an den Kopf, daß er sich auf der Sanitätswache verbinden lassen mußte. — In der Spiegelgasse bedrohte ein angegrünter Mann seine Ehefrau. Dem verlorchte er sich mit einem Raketenmesser die Pulsadern durchzuschneiden. Das Verhörformando nahm ihn seiner an. — Eine andere Schlägerei spielte sich abends in der Ludwig-Walcherer-Straße ab. Ein Mann erlitt dabei fünf blutende Wunden und Schindwunden am Kopfe. Zwei andere trugen leichtere Verletzungen davon. Den Schwerverletzten brachte man in die Universitätsklinik.

**Geleit.** In gefährlicher Lage. In eine gefährliche Situation geriet eine Arbeiterin, die das Bruchfeld der Grube „Caiat“ betrat, um ihren Mann zu erwarren. Sie brach in ein Erdloch ein, wie sie sich über den bergbaulichen Anlagen entfesselten, und hing nun in dem Loch, sich auf den ausgebreiteten Armen haltend. Erst als der Mann bei den Mitarbeiterinnen nach seiner Frau fragte, suchte man nach der Vermissten und konnte sie aus ihrer Lage befreien.

**Gabernsdorf. Ungetreuer Arbeiter.** Einen ungetreuen Arbeiter hatte ein Einwohner von Gabernsdorf in der Person eines erst 17jährigen Ernterutes eingestellt. Als er taum einige Tage bei ihr gearbeitet hatte, entfernte er sich unter einem Vorwande vom Felde. Seine Arbeitgeberin ahnte aber nichts Gutes an und schickte kurze Zeit darauf ebenfalls heim, da sie von einem Webersauf nach Hause liegen hatte. Sie hatte sich auch nicht getrauscht; das Vieh sah in was das Haus eingestiegen und hatte sich dann unter Mitnahme von einigen Kleidungsstücken davon gemacht. Das Geld hatte er allmählichweise nicht gefunden.



Am 10. Juni kommt König Friedrich nach Berlin. König Friedrich von Preußen wird am 10. Juni zu einem Staatsbesuch in Berlin eintreffen. Die Empfangsfeierlichkeiten werden ähnlich denen bei der Ankunft König Amanuells abgehalten werden.

**Bad Frankenhausen. Rückwärtslofer Motor.** radfahrer. Ein im letzten Tempo die Aufhäuser-Gasse herunterkommender Motorradfahrer überfuhr am Kriegerdenkmal, ohne Signal zu geben, eine zur Erholung hier wohnende Dame. Durch den Anprall erlitten beide schwere Verletzungen, die den Transport nach dem Krankenhaus erforderlich machten.

**Weimar. Der letzte Eisenhammer.** In Thüringen spielten früher die Bergwerke und die Eisenhammer eine große Rolle. Heute sind ihrer nur wenige geblieben. Von den Eisenhammern ist sogar nur ein einziger bei Weimar, der Weimarer Eisenhammer, erhalten geblieben. Dieser mit seiner vollständigen Anlage, höchst materieller Einrichtung. Im Dienst steht er freilich nicht mehr, aber er wird von seinem Besitzer, Herrn Günther, den Besuchern gern im Betrieb gezeigt.

**Bad Frankenhausen. Mit dem Motorrad gefahren.** Auf der Landstraße führte der Schloßlehrer Walter Geper aus Steinbachleben in einer Kurve in der Nähe der Barbarossahöhe von seinem Motorrad und blieb benutzungslos liegen. Man führte ihn dem hiesigen Bezirkskrankenhaus zu.

**Leipzig. Raubüberfall.** Kurz nach Mitternacht erhielt ein Sattler, als er von einer Bank in den Anlagen am Dittirring an der verlängerten Parkstraße auslief, am plötzlichen einen Stoß und führte über die Einfriedigung der Anlagen. Im gleichen Moment sprang ein unbekannter Mann auf ihn zu und entriegelte ihm aus der Westentasche eine vergoldete Herrenuhr mit Sprungbeutel, ein Zifferblatt, römischen Ziffern, roten 24-Stundenzeiger, Sekundenzeiger und der Nummer 18 854 und eine vergoldete normale Herrenuhr. Er kam nicht gefahren werden. Sachdienliche Mitteilungen erbittet das Kriminalamt.

**Adersheim bei Hofen. Die rabiate Magd.** In hier bediensteter 20 Jahre alter Wirtschaftsgelinde war mit einer Magd in Streit geraten, der schließlich zu Tätlichkeiten ausartete. Im Verlauf derselben schlug das Mädchen ihrem Gegner eine Schüssel über den Kopf. Dadurch entstand eine Gehirnhautentzündung, die in der folgenden Nacht den Tod des jungen Mannes zur Folge hatte. Die rabiate Magd wurde in Haft genommen.

**Leipzig. Juweliergeschäft ausgeraubt.** In der Nacht wurde zwischen 8 Uhr und 3.30 Uhr in ein Juweliergeschäft im Grundstück Ritterstraße 28, scharf über dem Neuen Theater, eingebrochen. Die Täter schlugen, soweit sie feststellen ließ, mit einer Summe in die untere Hälfte der Scheuenschleibe, die ein kein Gitter geschützt war, ein großes Loch und hielten aus der reichhaltigen Schaulustensammlung Gold- und Silberwaren im Werte von insgesamt 2500 Mark.

**Falkenstein. Bandit gefaßt.** Wegen bringenden Verdachtes, den Raubüberfall auf den Kaltenborn der Grotasse Grünbach ausgeführt zu haben, wurde ein Einwohner von hier von der Kriminalpolizei festgenommen und dem Amtsgericht Falkenstein zugewiesen. Von dem abhanden gekommenen Genuß hat man bis jetzt noch nichts ausfindig machen können.

**Dahlen. Unheimlicher Knochenfund.** In Zenaur sind unter der Giebelmauer einer vor 80 Jahren ohne Grundmauer erbauten Scheune bei Ausgrabungsarbeiten etwa 80 Zentimeter tief in der Erde ein Schädel, zwei Oberarme, 7 Wirbel und zwei Schulterknochen sowie der Unterarm eines menschlichen Skeletts gefunden worden. Nach dem Bestand dieser Knochen muß der Körper dort vor etwa 100 Jahren vergraben worden sein. Andere Einwohner von Zenaur erklären, ihnen sei von ihren Eltern erzählt worden, daß vor etwa 80 Jahren ein unbekannter Händler, der im dortigen Gasthaus übernachtete, spurlos verschwunden sei. Daß dies mit dem Fund der Knochen in Verbindung zu bringen ist, ist kaum anzunehmen.

## Fraulin Duffelau

Roman von Rosa Porten.

(8. Fortsetzung.) (Mitteldeutsches Verlag, Berlin G. B. 10)

„Aus dem Jahr hörte man inzwischen einen jowalen, beböndnen Raß hereinhallen. Kramer erkannte die Stimme des Rechtsanwaltes Dr. Welten, des „Theater-Welten“, wie er bei seinen Klienten hieß, die fast ausschließlich der Bühne angehörten. Er wollte die willkommenen Gelegenheit zum Aufbruch benutzen, doch Miriam, die Dr. Welten entgegengegangen war und mit ihm ins Zimmer zurückkam, ließ ihn nicht los.

„Ich vertreibe Sie doch hoffentlich nicht?“ sagte Welten vom Treppeneisigen noch völlig außer Atem.

„Aber durchaus nicht, lieber Herr Rechtsanwalt! Wie ich sehe, hab' ich sogar noch einen Augenblick Zeit“, gab Kramer, auf die Uhr sehend, zurück.

Miriam flüsterte in die Hände.

„Kamms! Kommt Kinder, ich lasse von der Bowle eine zweite, verbesserte Auflage machen! ... Doktorchen, seht doch her! Ich muß die meinen Fall erzählen ... Also Kramer ...“

Welten, der außerhalb seiner Sprechstunden nicht gern von „Fällen“ hörte, suchte abzulenken.

„Mann?“ sagte er scheinbar erstaunt, „habt Ihr Differenzen gehabt? Dafür hab' ich nur einen Rat: Vertragt Euch!“

Kramer, etwas verlegen geworden, schüttelte abwendend den Kopf. Miriam jedoch ließ sich nicht so leicht auf ein anderes Thema bringen.

„Es handelt sich ja nicht um Arthur und mich“, sagte sie mit schon merklich schwerer Zunge. „Er hat mir ja nur die Besichtigung von Redmann hinterbracht ...“

Obwohl Welten und Kramer noch einmal den Verluß machten, ließ sie sich nicht von ihrem Vorhaben abbringen. Ausführlich und mit endlosen Wiederholungen erzählte sie ihren Konflikt mit der Firma Redmann G. m. b. H., die, wie sie behauptete, gegen sie kontraktbrüchig geworden sei.

Welten hatte resigniert ihre Klage angehört und dabei lebhaft der vorzüglichen Bowle, die Vore aufgetragen, zugespöden.

„Ich soll also einen juristischen Rat erteilen?“ fragte er schließlich und nahm sich fest vor, ihr eine gehörige Rechnung dafür zu überlassen, daß sie ihm diesen himmlischen Abend, den er sich so ganz anders gedacht, verbrachte.

Da sie darauf bestand, wurde er plöglich ernst und sprach, jeder Zoll der vielbeschäftigte Anwalt, sachlich und sie nicht, wie bisher, dussend:

„Sie haben sich durch Ihre Weigerung, zu spielen, der Firma gegenüber ins Unrecht gesetzt, meine Liebe. Nicht Redmann, sondern Sie, Verehrteste, sind kontraktbrüchig geworden. Das einzige, was Sie tun können, um die verfahrenere Situation zu retten, ist, daß Sie morgen früh hingehen und sich bereit erklären, Ihre Tätigkeit wieder aufzunehmen. Ihr bisheriges Gehalt motivieren Sie vielleicht mit Krankheit ...“

„Ja? Mein Gott, daß sie mich wieder nehmen müssen?“

„Von „müssen“ kann natürlich nicht die Rede sein! Aber die Leute werden froh sein, daß sie Sie wieder haben, und daß Sie den ersten Schritt tun.“

„Nach ich, nach ich!“ rief Miriam die Würde ihrer Stellung völlig vergebend, in die stille Sommernacht hinaus. „Morgen früh geh' ich hin ...“ Doch du mir aber nichts vorher verrätst, Arthur.“

Kramer ver sprach, aufs peinlichste berührt, unverbrüchliches Schweigen.

„So, das wäre also erledigt“, sagte Welten aufsmend. „Aber nun wollen wir zurück zu dem Zukunfts ankommen, schöne Miriam, auf deine Zukunft und deinen Zukunftsigen!“

Die drei geschweiften Redse flangen zusammen. Miriam war fest und Welten, der bereits beim adten Glase angefangen war, kam allmählich auch in Stimmung. Nur Kramer, den der Rechtsanwalt bei seinem improvisierten Toakt auf den Zukunftsigen zugewiesen hatte, wußte nicht, was er stimm und schwiegeln. Er stand denn auch bald auf und verabschiedete sich, eine geschäftliche Verabredung vorschlagend.

Beronnen schritt Kramer unter den blüthen schweren Linden langsam den westlichen Vororten zu. Er war so mit seinen Gedanken beschäftigt, daß er sogar vergaß, sich in dem wachen zu wiegen. Er war da in eine recht unbekommene Situation geraten und mußte seine einen Feldzugplan durchschlagen. Wenn Miriam morgen früh von ihm er, der sie genau kannte, nicht zweifelte, — ins Atelier kam und alle, sei nicht geziehen, ihre Tätigkeit wieder aufnehmen wollte, war er der Erste, der mit ihr verhandeln mußte. Trat er ihr ablenkend entgegen,

waren sie Todtenbeine, stellte er sich auf ihre Seite, so lanten seine Aussichten bei der Lossen unter den Nullpunkt, falls Redmann sich für diese entscheiden sollte.

Er erwachte, da in einer Zwischeminute, der er nur mit diplomatischer Kunst heil herauskommen konnte. Wenn er nur gewagt hätte, wen Redmann vorziehen würde. Aber der „Witz“ war ja völlig unübersehbar in seinen Entscheidungen! Da hieß es eben, es vorläufig mit seiner der beiden verdeden, che nicht eine die unbedröhtene Siegrin war, schlau labieren und dann mit tühmen Satz in das richtige Boot springen ...

Er almerte erleichtert auf, — die Sachlage war jetzt völlig für ihn geklärt. Strappel und Jagdbajonett hatte er nie gekannt in den Redsefällen seines talentreichen Lebens. Er sah beim Gehen einer Laterne auf die Uhr. Raum elf — das war für Schlafengehen noch reichlich früh. Er rief ein vorbeifahrendes Auto an und ließ sich in ein Café fahren, das hauptsächlich von Schriftstellern und Schauspielern besucht wurde.

Auf der Fahrt wiegte er sich in lodende Zukunfts-träume. Des Junggeleitens war er allmählich überdrüssig geworden. Wie anders wäre es, wenn er, statt die Stunden im Cafe zu verheben, in einem behaglichen, vornehmen Heim läge, an der Seite einer Frau, die nichts Höheres kannte, als ihn. Er dachte dabei natürlich an Thea, — denn Miriam — du lieber Gott ...! Wenn ihm doch nicht die hiesige noch so tolle, eine Thea, dieses schone blonde Geschöpf, als Siegrin aus dem Rumpfe hervor. Da hand ja allerdings noch dieser Bräutigam im Wege, dieses langamächtige Antier ...! Aber schließlich, mit dem würde er auch noch fertig werden. Die Würde doch einsehen, daß dieser schwerblütige Musiker, dessen unpraktische Erholungsloft er herzlich verachtete, ihr keine Zukunft bieten könnte.

Vergott, wenn er, Arthur Kramer, nur die Hälfte von dem Talent dieses überbeeren Weisigen gehabt hätte, wäre er schon längst Millionär und könnte sich den Luxus einer Frau, die nichts verdient, erlauben. Es legte sich ihm wie ein Alb auf die Brust, wenn er daran dachte, Redmann könnte nach dem Prinzip „Sicher ist sicher“ handeln und die Holm wieder in Gnaden annehmen. Er hätte nicht, würde sich eine Zigarette an und beschloß, nicht mehr an das zu denken, was morgen im Atelier bevorstand. „Wie's kommt, so kommt“, sagte er halb laut zu sich, „und so muß ich's nehmen ...“

(Fortsetzung folgt.)





# Landmanns Sonntagsblatt

Allgemeine Zeitung für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft  
Gratzbeilage

38. Jahrgang

Schriftleitung: Oekonomierat Grundmann, Neubamm. Druck: F. Reumann, Neubamm.  
Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt (Gesetz vom 12. Juni 1901)

1929

## Der Kartoffelkäfer, eine ungeheure Gefahr für die deutsche Volkswirtschaft.

Von Franz Otto Koch. (Mit Abbildung.)

Die Gefahr der Einschleppung des gefährlichen Kartoffel- oder Koloradokäfers ist sehr groß. Mährländisch, um die Zeit des Wachstums der Kartoffeln, taucht daher immer wieder die bange Frage auf: „Werden wir weiter von dieser drohenden Gefahr verschont bleiben?“ Bislang war uns der Schädling nur in Präparaten und Wintern bekannt. Die Schrecken dieses Schädlings werden uns von drüben, der „Neuen Welt“, wo er häufig auftritt, in den dunkelsten Farben gemalt. In jenen Ländern jedoch ist die Auswirkung des Schadens, die dieser Käfer nebst seinen Larven anrichtet, nicht so groß, wie er bei uns wegen der weit größeren Volksdichte sein würde. Drum heißt es für alle: die Augen aufgetan, damit beim ersten Auftreten des Käfers sogleich die notwendigen Anordnungen getroffen werden können, um dem Schädling mit Hilfe chemischer Erzeugnisse erfolgreich zu bekämpfen!

Der Kartoffelkäfer hat auf dem europäischen Kontinent bereits festen Fuß gefaßt. Während der Kriegsjahre wurde er in Frankreich eingeschleppt. Dort hat er bereits ein Viertel des Bodens erobert: besonders im Girondengebiet ist er sehr stark vertreten. So ist die Gefahr der Einschleppung für uns sehr leicht. Darum ist doppelt Vorsicht am Platze.

Der Koloradokäfer (*Leptinotarsa decemlineata* Say), siehe Abbildung, ist etwa 1 cm lang. Er ist oval, oben gewölbt und unten platt. Er hat auf den Flügeldecken eine rotgelbe Unterfarbe. Der Kopf trägt einen schwarzen Stirnflügel, das Halschild ist schwarz punktiert. Das sicherste Erkennungszeichen sind die zehn schwarzen Längsstreifen auf den gelben Flügeldecken. Die Unterflügel haben eine lebhaft rosarote Farbe. Der Käfer legt auf die Unterseiten der Blätter in Häufchen je 10 bis 30 rotgelbe Eier. Ein einziges Weibchen kann bis zu 1500 Eier ablegen. Die schlüpfenden Larven sind in der Jugend blutrot, später orangefarben. Der Kopf, die sechs Beine und die zwei Reihen warzenähnlicher, runder Flecken an beiden Seiten des Körpers sind schwarz. Ausgewachsen sind die Larven 12 mm lang. Die Larve verpuppt sich in etwa 20 cm Tiefe im Boden. Die Puppen sind mottigrot, sie zeigen eng anliegende bräunliche Flügelstummel und Beine. Käfer und Larven leben am liebsten auf den Kartoffelstauden, wie unsere Abbildung deutlich veran-

schaulicht, sie verschmähen aber auch nicht andere Nachtschattengewächse, besonders Tomaten, auch nicht Kohl, Disteln, Melde, Heberich und Johannisbeersträucher. Käfer und Larven fressen die Blätter ab und verurteilen dadurch die Staude zur Ertragslosigkeit. Der Schädling vermehrt sich in einem Jahr ins Ungeheuerliche. Selbst bei schwächerer Befestigung beeinträchtigt

Puppen in totem Zustande (Tränken in Spiritus, Petroleum oder kochendem Wasser) an die nächste Hauptstelle für Pflanzenschutz oder an die Biologische Reichsanstalt für Land- und Forstwirtschaft in Berlin-Dahlem einzusenden.

Bei Seuchenverdacht hat die Ortsbehörde das Gelände sofort abzusperren, nötigenfalls durch Wachtposten. Bei den Desinfektionsmaßnahmen handelt es sich um unangenehme, teils gesundheitsgefährliche Arbeiten, weshalb Kinder unter keinen Umständen dazu herangezogen werden dürfen. Wegen der Feuergefährlichkeit der Desinfektionsmittel ist das Rauchen strengstens zu verbieten. Der Desinfektion geht ein Sammeln der Käfer, Larven und Eier voraus. Die Kartoffelstauden werden sorgfältig reihenweise abgesucht. Die Schädlinge kommen in ein Gefäß, das zur Hälfte mit Wasser gefüllt ist. Ueber dem Wasser liegt eine Schicht Petroleum. Die gefangenen Tiere werden in ein Sammelgefäß gebracht und dann vernichtet. Da der Käfer im Hochsommer wenig fliegt, dafür aber um so bester läuft, werden kleine Flächen mit einem Graben von 25 cm Tiefe und 25 cm Sohlenbreite umzogen. Der äußere Rand ist steilzuhalten und mit einem Insektengift (Nohbenzol, Neutralöl) zu bespritzen. Alle vier Tage muß das Besprengen wiederholt werden. Nur erfolgt das Ausreißen oder Abmähen der Pflanzen. Die Stauden werden in Körben, die mit Sack-



Kartoffel- oder Kolorado-Käfer mit Larven am Kartoffelkraut.  
a) Zweig einer befallenen Kartoffelstaude, b) Käfer, Ober- und Seitenansicht, c) ausgewachsene Larve, d) Larven in verschiedenen Wachstumsstadien, e) Eiablage.

er den Ernteertrag oft um ein Drittel. — Die Bekämpfung des Kartoffelkäfers muß ohne jede Rücksicht auf den Pflanzemundsch erfolgen. Das Ausrottungsverfahren steht an erster Stelle; erst wenn dasselbe versagen sollte — wenn die Verseuchung bereits zu große Fortschritte gemacht hat —, tritt das Bekämpfungsverfahren mittels Bespritzung der Blätter mit Arsenverbindungen ein. Das Auftreten des Kartoffelkäfers muß laut Polizeivorschrift sogleich an die Ortspolizeibehörde gemeldet werden. Die Ortsbehörde hat sofort Käfer, Larven oder

leinen ausge schlagen sind, gesammelt und in eine Grube von etwa 2 m Tiefe, deren Wände mit Kalk ausgefrischen sind, zusammengebracht. In Schichten von 20 cm erfolgt eine Verbrennung mit Nohbenzol oder Neutralöl. Ist die Grube bis auf 40 cm Abstand von oben gefüllt, so wird das Ganze noch einmal bespritzt und dann mit Erde fest zugestampft.

Nachdem sämtliche Stauden entfernt sind, wird der Boden durch Eggen gelockert, damit die Desinfektionsmittel besser eindringen können. Auf jedes Quadratmeter kommen vier Liter Nohbenzol oder Neutralöl. Nach den Erfahrungen in Stade dringt das Nohbenzol in einigen Tagen bis 5 cm, später bis 10 cm tief ein und tötet Käfer und Larven sowie die später aus den Puppen aufsteigenden Käfer. Bei Mangel an Nohbenzol oder Neutralöl kann auch Schwefelkohlenstoff verwandt werden. Der Desinfektion müßte nach dem Eggen erst ein Auflesen der Käfer und Larven vorausgehen. Auf das Quadratmeter rechnet man 100 g Schwefelkohlenstoff. Zur Unterbringung bedient man sich eines Spitzfahls oder man macht in Abständen von 25 bis 30 cm 8 bis 12 cm tiefe Löcher, in die man mittels eines



Messgefäßes den Schwefelkohlenstoff einläßt. Die Löcher werden dann zugetreten. Das Desinfektionsmittel dringt jetzt durch die Erde und tötet die Schädlinge nebst der Brut. Bei Anwendung von Schwefelkohlenstoff ist aber wegen der großen Feuer- und Explosionsgefahr besondere Vorsicht nötig.

Man sieht, mit welcher ungeheuren Arbeiten und Kosten die Bekämpfung des Koloradokäfers verbunden ist. Aber weder Arbeit noch Kosten dürfen uns abhalten, einem drohenden Übel zu begegnen, das in seinen Folgen für die Volksernährung unübersehbar ist.

## Wie Gevatter Reicherts Schäfer seine Herde hütet.

Von Gevatter Christian dem Jüngeren\*.)

Gevatter Reichert ist, wie wir das ja aus früheren Berichten wissen, ein Fortschrittsbauer, der das Gute und praktische Erprobte in seinem Betriebe durchführt, aber andererseits am Althergebrachten und Bewährten festhält. Deshalb hat er auch die von seinem Vater übernommene Schafzucht beibehalten. Nun vertragen sich aber rationelle Schafzucht und ausschließliche Stallhaltung wie Wasser und Feuer. Das Schaf verlangt wie die Ziege im Sommer Tag für Tag frische Luft, viel Bewegung im Freien, fröhlichen Weidegang, sonst verkümmern die Tiere. Zum Schafhüten gehört aber ein tüchtiger Schäfer. Und den hat Gevatter Reichert. Schafhüten will verstanden sein, es ist schwieriger als es scheint, und besteht nicht darin, wie so manche Städter glauben, draußen im Freien mit seiner Herde spazieren zu gehen und sich von der Sonne beschämen zu lassen. Weil aber Gevatter Reichert sich keine Schafherde von solchem Umfang halten kann, um seinen Schäfer voll zu beschäftigen, hat er es erreicht, daß seine Nachbarn auch ihm ihre Schafe, die natürlich gekennzeichnet sind, zur Obhut anvertrauen. Dabei erhält der Schäfer einen gewissen Gewinnanteil an der Herde. Er wird dadurch auch zum Unternehmer und ist am Ganzen interessiert.

Nun herrscht in Gevatter Reicherts Gemeinde teilweise recht intensiver Wirtschaftsbetrieb. Trotzdem wurde die Schafzucht nicht abgebrochen. In trocknen Jahren deckt die Schafzucht die Ausfälle in der Rinderzucht. Dabei erfordert kein Tier so wenig Arbeit, wie das Schaf. Je mehr Betriebszweige innerhalb der wirtschaftlichen Grenzen, desto sicherer der Gesamtertrag. Wie nun Gevatter Reicherts Schäfer seine Wollträger so Tag für Tag hütet und für deren Gedeihen sorgt, das wollen wir hier kurz zu schildern versuchen.

Früh schon am Tage schaut unser Schäfer nach seinen Tieren, denn sie fangen an unruhig zu werden und verlangen ins Freie zu ihrem Futter. Austreiben darf er trotzdem zu so früher Stunde noch nicht, denn es liegt noch Tau auf den Gräsern. Er legt deshalb seinen Tieren etwas Stroh zum Durchfressen vor, und wartet dann mit dem Austreiben, bis die Sonne die Gräser vom Tau getrocknet hat, so daß sie den Tieren nicht mehr schaden können. Beim erstmaligen Austrieb im Jahre steht er noch die Klauen seiner Schafe nach, um sie nötigenfalls zu beschneiden oder in Behandlung zu nehmen. Ein lahmes Tier bleibt auf der Weide und in seiner Entwicklung zurück. Hat

\*) Wir machen besonders darauf aufmerksam, daß die früher herausgegebenen, so ungemein beliebten Artikel und Belehrungen von Gevatter Christian in Buchform, und zwar bereits in zweiter Auflage, erschienen sind. Das Buch führt den Titel „Gevatter Christian's Landwirtschafliche Brosamen“. Preis geheftet 1 RM, kart. 1,50 RM. Verlag von J. Neumann, Neudamm, Bez. Pfo.

die Sonne ihr Werk getan und Gras und Kraut getrocknet, dann hängt der Schäfer Mantel und Tasche um und greift nach seinem Schäferstab. Ein lauter Ruf ertönt, ein Schwalzen mit der Zunge, ein freudiges Bellen des Hundes antwortet, die Herde setzt sich in Bewegung, des Tages Arbeit beginnt. Eifrig zupfend und rupfend, tief jede Pflanze wie mit einer spitzen Pinzette erfassend, gehen die Tiere weiter. Dabei umkreist im weiten Bogen der Hund die Herde und hält sie zusammen, auf jeden Wink seines Herrn achtend. Weil seinen Schafen eine kurze, rasige, dicht bewachsene, natürliche und mehr trockne Weide am zusageudsten ist, bevorzugt der Hirte diese. Eine niedrige sumpfige Stelle wird eiligst umgangen und jedes Tier von ihr ferngehalten. Niedergräser, Schachtelhalme, Binjen und so manche andere Pflanze, die auf feuchtem Boden wächst, sind den Schafen nicht zuträglich. Nur zu leicht können sie auf solchen Stellen die Parasiten der Leberegelkrankheit, Lungenfäule und anderer Krankheiten aufnehmen. Dort steht der giftige Hahnenfuß in großer Menge, er meidet diese Stelle. Auch von einem benachbarten Klee-feld hält er die Tiere fern. Vor einem Jahre waren diese Schafe auf ein Klee-feld geraten, kurze Zeit danach blähten sie auf. Schwerfällig folgten sie der Herde, immer schnaufender wurde der Atem, schließlich legten sie sich hin, und immer stärker wölbte sich die linke Flanke. Da, in höchster Not, griff der Schäfer zum Trolar, den er mit einigen Hülsen stets bei sich zu tragen pflegt, verschaffte durch geschickten Panzenstich den Gasen Abzug und rettete die Tiere. Eine frisch gemähte, kürzlich erst abgeerntete Wiese muß durchschritten werden. Die Tiere werden hierbei in steter Bewegung gehalten, damit sie nur wenig fressen und die Pflanzen nicht zu tief verbeißen, was den Nachwuchs beeinträchtigt. Andererseits kann aber auch nicht verkannt werden, daß viele Wiesen-unkräuter, wie Kälberfropf, Wiesenkerbel, nur durch ein rechtzeitiges Beweiden im Frühjahr vernichtet werden können. Die mageren Höhen-flächen, die die Herde jetzt betritt, können da-für um so ruhiger behütet werden. Schafe sind, wie auch Rinde, die besten Botaniker und die größten Feinschmecker unter den Tieren, sie verstehen jedes würrige Kräutlein sicher zu finden. Von jener Akerede, die früher einmal unter dem Pfluge gehalten, dann aber völlig verwahrloste und verunkrautete, hält der Schäfer seine Wollträger fern. Dort wuchern in großer Menge Spitzkletten, Labkraut, Pflimengras, Zegelsamen sowie mehrere Medicago-Arten. Deren Samen haften beim Durchstreifen leicht an Bliese, verwickeln sich eng mit ihm und bilden dann die sogenannten Wollmäuse. Sie sind später schwer zu entfernen und verringern den Wert des Wollzeuges beträchtlich. Aus dem-selben Grunde, um die Wolle nicht zu sehr zu entwerten, meidet der Schäfer auch alle staubigen Wege. Wer beobachtet hat, welche gewaltige Staubwolke so mit einer Herde mitwandert, wird das begreiflich finden. Beim Hüten be-obachtet der Hirte jedes einzelne Tier, ob es auch ordentlich frist oder ob es halbkrank zeit-weise stehen bleibt und nichts zu sich nimmt.

Gegen Mittag wird die Tränke erreicht. Die Schafe erkennen die Stelle schon von weitem, wittern auch das Wasser und eilen in Trabe dorthin, wo das Wasser in langen Trögen steht. Der Durst ist bald gestillt. Jetzt geht es zur Mittagspause nach einer nahen Baumgruppe, in deren Schatten sich die Tiere sogleich niederlegen. Die Sonne brennt heiß vom Himmel, und Schafe vertragen von allen Haustieren eine so unmittelbare Ein-wirkung großer Hitze am wenigsten. Ueberdies hat die Schur noch nicht stattgefunden, sie

tragen noch ihren Winterpelz. In wenigen Tagen aber werden sie ihn los sein und dann befreit von der Last aufatmen.

Während die Schafe ruhen, verzehrt Gevatter Reicherts Schäfer sein einfaches Mahl und auch sein getreuer Begleiter erhält sein Futter. Die Hitze hat nachgelassen, die Mittagsruhe ist beendet. So hütet denn unser Schäfer weiter. Dann geht es mit sinkender Sonne heimwärts. Im Stalle gab er an diesem Tage noch Viehsalz in die Krippe, das von den Tieren mit großer Eier verzehrt wurde. Weil aber das Gelände, das der Schäfer bisher be-hütete, ein kalkarmer Boden und, weil der Sommer trocken und heiß und somit die Pflanzen auch mineralstoffarm waren, wurde dem rüchlichen Viehsalz noch Schlammkreide beigemischt, um so für den Mineralstoffmangel des Futters Er-satz zu schaffen. Ungefähr alle drei Tage er-hielten die Tiere ihren salzigen Lederbissen.

So verging dem Schäfer und seiner Herde ein Sommertag nach dem anderen in stetem Wechsel, keiner aber war dem anderen gleich. Das erste Getreide wurde gemäht und einge-fahren. Da trieb der Hirte noch schnell seine Herde auf die Stoppel, ehe der Pflug sie wendete. Ihm war dabei für seine Schafe mehr an dem Grün und dem Unkraut der Stoppel, als an den liegen gebliebenen Aehren gelegen. Wußte er doch aus früherer Erfahrung, daß infolge zu vielen Aehrenfressens sich eine gefährliche Pflalterverpöpfung einstellen kann, die zuweilen tödlich verläuft. Der Herbst schreitet weiter in das Land, und das Weiden erfordert um so mehr Vorsicht, je feuchter die Weideflächen an sich sind. Da weiterhin der scharfe Zahn des Schafes, der die Pflanzen tief faßt, im Herbst auf jungem Klee bedeutenden Schaden anrichtet, bleibt der Schäfer diesem fern. Auf solchen Klee-schlägen werden die Gräser nur vereinzelt berührt, der Klee aber oft derartig ver-bissen, daß er im nächsten Frühjahr nur spär-lich steht, dafür aber um so mehr Gras und Un-kraut sich breit machen. Wohl aber ist es an-gebracht, dreijährigen Klee den Schafen völlig zur Verfügung zu stellen. Wenn sich dann weiterhin die Rüben- und Kartoffelschläge ge-leert haben, überhütet der Schäfer auch diese. Um aber ein Ueberfressen zu verhüten, erhalten die Tiere des Morgens vor dem Austreiben erst Raufutter, besonders Stroh. Auf den Rübenschlägen durften die Tiere nicht zu lange verweilen, denn im Uebermaß verzehrt, verur-sachen die Rübenblätter durch ihren Gehalt an oxalsaurem Kalk und Schmutz Durchfälle, die im Herbst bei kühler Witterung länger anzu-halten pflegen und die Tiere mehr als im Sommer schwächen. Wohl aber durften die Wiesen länger als im Sommer überhütet werden, denn erwiefenermaßen beeinträchtigt eine Herbst-weide den Ertrag der Wiese nicht.

## Ein Kapitel über Klöße.

Von Frau Anthes.

Große Helfer in Küchennöten sind die Klöße, dabei sind sie nahrhaft und bekömmlich. Jetzt, wenn die frischen Kartoffeln noch rar und die alten unansehnlich sind, sind die Kartoffel-klöße ein guter Ersatz. Man bereitet sie wohl-schmeckend nach folgender Vorschrift.

Man kocht Kartoffeln in der Schale, läßt sie erkalten, zieht die Haut ab und reibt sie. Zwei Eier verquirlt man und gibt sie nebst einigen Pöffeln Weizenmehl zu der Kartoffelmasse. Speck wird feinnüssig geschnitten und die Würfel einer halben Semmel köpft man in Butter hell-bräunlich, gibt beides zu dem Klößteig nebst etwas Salz und verarbeitet ihn tüchtig. Mit bemehlten Händen formt man runde Klöße davon, die man in offenerm Topf 15 Minuten kochen läßt. Damit die Klöße ihre runde Form behalten, gibt man dem Klößwasser etwas in Wasser verrührtes Mon-damin hinzu. Man reicht die fertigen Klöße



zu Braten, kann sie aber auch als Gericht für sich mit einer schönen Pfannennustunte anrichten, wo sie auch vortrefflich munden.

Um Fleisch zu erparen, gibt man folgende Klößchen zu Frisajees oder Ragouts auf den Schüsselrand. Zwei bis drei ganze Semmeln werden eingewickelt und gut ausgebrüht, 10 g Butter zerläßt man auf dem Feuer, zwei Eier werden tüchtig verquirlt und nebst 70 g Mehl und etwas Salz zu dem Semmelbrei getan. Alles vermischt man zu glattem Teig, ficht die Klöße mit einem in kochendes Wasser getauchten Teelöffel ab und läßt sie in kochendem Salzwasser etwa 20 Minuten ziehen.

Um Suppen nahrhafter zu machen, gibt man Klößchen hinein, und zwar helfen uns da die Schwimmklößchen und jetzt im Frühling die grünen Klößchen.

Zu den Schwimmklößchen gehört:  $\frac{1}{4}$  Liter Milch, 125 g Mehl, 3 Eier, 20 g Butter, etwas Salz und geriebene Muskatnuß. Man zerläßt in einem Kochtopf die Butter, gibt ein Ei, die Milch, das Mehl, Salz und Muskatnuß dazu und brennt alles auf dem Feuer zu einem festen Kloß ab. In die erhaltene Masse kommen die übrigen Eier, die man gut damit verquirlt. Mit einem Teelöffel ficht man Klößchen von dem Teig in die kochende Suppe, die man dann noch etwa zwei Minuten kochen läßt. Diese Klößchen kann man zu Brühsuppen und auch zu Obstsuppen kochen. Nur für Fleischsuppen eignen sich die grünen Klöße. Ihre grüne Farbe erhalten sie durch Spinat, Kerbel und grüne Petersilie, wovon man eine gute Handvoll gebraucht, was man durch die Fleischmashine treibt, und in Butter mit geriebener Zwiebel durchbräunt. Etwas frische Butter rührt man zu Sahne, gibt vorsichtig unter stetem Rühren zwei verquirlte Eier dazu, einige Löffel geriebene Semmel, Salz und etwas Muskatnuß. Mit einem Teelöffel ficht man Klößchen in leicht gesalzenes Wasser und läßt sie nur ziehen, da sie sonst ihre grüne Farbe verlieren.

Ein gelundes, gut sättigendes Mittagessen gibt ein Gericht Quarkklöße. Man bereitet sie schmackhaft auf folgende Art: 125 g zerlassene Butter rührt man zu Sahne, fügt ein ganzes Ei und ein Eiweiß, beides gut verquirlt, hinzu, streicht 250 g Quark durch ein Sieb zu der Masse, gibt noch 125 g Weizengrieß, einige Eßlöffel geriebene Semmel, Salz und etwas abgeriebene Zitronenschale oder Vanillenzucker hinzu und rührt einen festen Kloßteig daraus. Man formt aus dem Teig runde, nicht zu große Klöße, die man in kochendem, etwas gebundenem Wasser 15 Minuten ziehen läßt. Man übergießt sie mit brauner Butter und reicht Kompott von frischem oder Dörrobst dazu.

## Neues aus Stall und Hof.

Die Bremienplage macht sich jetzt besonders bei den Arbeitspferden bemerkbar. Sonst gutartige Pferde sind, wenn sie durch Bremsen geplagt werden, nur mit Mühe und Not zur Arbeit zu verwenden. Ein einfaches Schutzmittel ist außer den bekannten Schutznetzen, die leider nicht bei allen Arbeiten aufgelegt werden können, eine Einreibung mit fettem Lorbeeröl, das man in jeder Apotheke oder Drogerie beziehen kann. Das Mittel ist erprobt und hält die Bremsen von Pferden und anderen Tieren ab.

Für Massschweine ist es angebracht, sie in diesem Sommer so schnell wie möglich schlachtreif zu machen. Der Landwirt veräume nicht, zum Schrot, wie auch zu den Kartoffeln genügend Weizengraufutter in Gestalt von Magermehl, Fischmehl, Fleischmehl usw. zu geben. Dr. L.

Entenaufzucht zu Schlachtzwecken kann sowohl auf dem Lande als auch in der Stadt in engen Räumen betrieben werden, und wirft bei einiger Kenntnis guten Gewinn ab. Vom ersten Tage ab kommen die jungen Enten mit der Glucke in einen mit Drahtrahmen umstellten Laufraum, dessen Boden recht dick mit Sand belegt ist. Ein Stall, der Schutz gewährt, muß vorhanden sein. Die jungen Enten erhalten vom zweiten Tage ab täglich fünfmal Futter. Als erstes Futter reiche man ein im Handel erhältliches, fertiges Kückenfutter, altbackene, geweichte und ausgedrückte Semmel. Daneben gekochten Reis und viel

feingehacktes Grünfutter, wie Nesseln, Löwenzahn, Klee und Salat. Nach fünf Tagen kann man dem Futter etwas Gerstenschrot und etwa 5 Prozent Fischmehl zugeben. Auch feiner, scharfer Sand ist dem Futter beizumischen. Ferner sind alle Küchenabfälle zu verwerten. Nach etwa drei Wochen kann man dem Futter, das immer recht feucht sein soll, auch gedämpfte, zerleinerte Kartoffeln beimegen, erst nur wenig, später bis zu ein Fünftel der gesamten Menge. In der zweiten Woche kann man den Reis ganz fortlaffen, Maismehl, Hafer- und Gerstenschrot treten an dessen Stelle. Schwimmgelegenheit wird den zu Schlachtzwecken bestimmten Jungenten nicht geboten. Die Trinkgefäße aber müssen stets gefüllt und so tief sein, daß die Enten den ganzen Kopf in das Wasser eintauchen können. Zweckmäßig ist es, in die Trinkgefäße einige Handvoll Sand zu werfen. Im Alter von vier Wochen bedürfen die Enten der Glucke nicht mehr, es genügt dann ein offener Schuppen. Nach sechs bis sieben Wochen gibt man weniger Grünfutter, aber mehr Fleisch- und Fischmehl. In der achten bis zehnten Woche lasse man das Fischmehl ganz fort, weil es dem Fleische einen nicht angenehmen Geschmack gibt, auch Kartoffeln erhalten die Enten nicht mehr, sondern nur Gerstenschrot, am besten mit Milch, auch Magermehl angefeuchtet. Nur noch wenig gutes Fleischmehl! Viel Bewegung sollen die Enten nicht haben; auch dürfen sie nicht beunruhigt werden. Auf Sauberkeit in dem Auslauf ist strenge zu achten. Man reinige ihn, spüle den Fußboden mit Wasser, dem man etwas Cellokresol zusetzt, und bringe reinen Sand auf. Mit zehn bis elf Wochen sind die Enten schlachtreif. Kl.

## Neues aus Feld und Garten, Treibhaus und Blumenzimmer.

Zur Verbesserung des zweiten Wiesenschnittes, des Grummets, empfiehlt es sich, gleich nach der Heuernte etwa 1 bis  $1\frac{1}{2}$  Zentner Thomasmehl auf  $\frac{1}{4}$  ha auszustreuen. Die Wiesengräser erhalten dadurch eine Düngung von Phosphorsäure und Kalk, die viel dazu beiträgt, nicht nur die Menge, sondern auch die Qualität des zweiten Schnittes zu verbessern. Durch den Kalk wird überdies der Boden etwas entäuert. Voraussetzung ist selbstverständlich, daß die Wasser-Verhältnisse geregelt und daß der Wiesensboden auch gar ist, denn dann erst kommen alle Düngungsmahnahmen zur vollen Auswirkung. S.

Zur Gartenbewässerung. Wenn im Sommer die Zeit der Gartenbewässerung, des Gießens, gekommen, ist die Beschaffung des Wassers erschwert, wenn es erst aus dem Keller im Hause eine Treppe hoch und dann über den Flur nach draußen getragen werden muß. Besteht man an der Außenwand des Hauses keine Wasserzapfstelle, kann man sich in folgender Weise helfen: Es wird entweder von der Wasserleitung des Klosetts aus oder von der Wasserleitung in der Küche mittels eines langen Schlauches das Wasser durch das Fenster nach außen geleitet und dort in einem Bottich aufgefangen. Hier läßt man das kalte Leitungswasser sich erst ordentlich erwärmen, bevor es zum Gießen verwendet wird. Wer viel gießt, wird zwei Bottiche aufstellen und sie abwechselnd leeren und füllen. Sehr geeignet sind große Leinölfirnisfässer. Ein solches Faß wird in der Mitte auseinandergefägt und gibt zwei Bottiche. Und weil das Holz mit dem Leinölfirnis gründlich durchzogen ist, halten sich solche Fässer jahrelang, jedenfalls weit besser als Heringsfässer und ähnliche Behälter. W.

## Neues aus Haus, Küche und Keller.

Das Konseruieren der Eier wird immer mehr beliebt. Der beste Monat dafür dürfte der Juni sein. Dann sind die Eier noch billig. Im Juli geht die Begeisterung der Hennen schon merklich zurück und erreicht im September bis Oktober ihren tiefsten Stand. Besonders beliebt ist das Garantol, es ist billig und konserviert vorzüglich. Seine Anwendung ist sehr einfach. Man nehme zum Einlegen nur ganz frische und reine Eier, die keinen Schalenbruch aufweisen. Das kann man durch ein Durchleuchten der Eier feststellen. Kl

**Lebersuppe.** Aus einem derben Stück Kalbsfleisch stellt man mit Salz und dem nötiger Suppengrün eine milde Brühe her, die man durchsiebt. Ein halbes Pfund Kalbs- oder zarte Rinderleber reibt man mit Salz ein, drückt sie durch ein grobes Draßsieb in die Brühe und läßt sie kurze Zeit darin ziehen, man gibt dann noch Blumenkohlröschen oder anderes junges Gemüse in die Suppe. E. S.

**Schwarzwurzeln.** Ein Gemüse, das noch viel zu wenig geschätzt wird, sind die Schwarzwurzeln, die einen feinen, spargelähnlichen Geschmack haben. Man bereitet sie folgendermaßen: Die Wurzeln werden sauber geschabt, in beliebig, nicht zu kleine Stücke geschnitten und etwa eine Stunde in leichtem Essigwasser gelegt, damit sie ihre weiße Farbe behalten, dann tocht man sie in Salzwasser gar, aber nicht zu weich. Aus Butter, Mehl, Sahne und etwas von dem Gemüsewasser bereitet man eine dicke Sauce, in der man die Wurzeln durchziehen läßt, um sie als Beigabe zu Fleischbrühen oder Koteletts anzurichten. Frau A. in L.

Eine feine kalte Platte für den Abend stellt man aus Stangenspargel und Eiern her. Man kann frischen, wie auch eingemachten Spargel dazu verwenden. Die abgekochten, erkalten Stangen werden in gleichmäßigen Zwischenräumen auf eine Platte gelegt, die Zwischenräume füllt man mit hartgekochten, halbierten Eiern aus, dann gießt man eine dicke Mayonnaise darüber und garniert die Platte mit zu Tüten gerösteten geräucherter Lachs- oder Schinkenscheiben. E. S.

## Bienenzucht.

### Imkerarbeiten im Monat Juni.

Nun, lieber Imkerfreund, ist die Zeit der Ernte gekommen. Schleudere rechtzeitig! Wenn die Waben zu zwei Drittel bedeckt sind, entferne den Honig. Jeder hier veräumte Arbeitstag ist nicht wieder einzubringen. Ist deine Honigschleuder in Ordnung? Laß das Nachziehen nicht bis zur letzten Minute. Deine Honigsiebe und die Honiggefäße stelle bereit, so daß du nur zu nehmen brauchst. Beschaffe dir die Einheitsblätter des Deutschen Imkerbundes und verschlepie sie mit dem Garantiestreifen.

Wenn du die Honigrähmchen aus dem Honigraum entfernst, hänge möglichst gleich leere Waben dafür ein. Die Bienen sammeln sich sonst in dicken Klumpen in dem leeren Raum. Du hast deine liebe Not, die Waben zwischen die Bienen zu quetschen.

Unnötige Stederei und Aufregung bei den Bienen schaffst du dir, lieber Imkerfreund, vielleicht auch Aerger und Verdruß durch die erregten Bienen bei den Nachbarn. Denke an diese! Ein Töpfchen oder Gläschen Honig jetzt verabreicht, läßt manche Belästigung durch deine Bienen in anderem Licht erscheinen oder ganz übersehen. Gute Freunde, getreue Nachbarn!

Fliehet der Honigsegen nicht wie erwartet, so kommen die Schwärme. Willst du deinen Stand vermehren, so nimm den Vorkschwarm an und verstelle seine Wohnung mit dem Muttervolk. Die Flugbienen bekommt so der Schwarm. Er schafft wie das ungeschwärmte Volk, da er ja keine Brut zu ernähren hat. Das Muttervolk verliert die Schwarmgedanken, kommt aber durch die auslaufende Brut bald wieder hoch. Doch mußt du nicht vergeßen, das Volk einige Tage zu tränken, da es keine Flugbienen hat. Willst du aber nicht vermehren und die Völker schwärmen doch, so behandle sie nach dem Spruch: „Willst du nicht, so mußt du doch!“ Läte die Königin des Schwarms und laß ihn zurückgehen. Der nun kommende Schwarm mit junger Königin wird angenommen und kommt, nachdem alle Waben des Altes abgefegt wurden, wieder in die alte Wohnung. Die abgesetzten Bienen werden durch das Flugloch zulassen.

Dem Schwarm darfst du nur zwei Kunstwaben mehr geben, als er Punde schwer ist. Jeder Schwarm wird vom dritten Tage an so lange gefüttert, bis er seinen Raum mit Waben ausgebaut hat. Wenn du ihm dann noch auslaufende Brut aus zu starken Völkern geben kannst, mußt du den Honigraum öffnen und schleudern. Schm.

## Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für jedermann.

**Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen:** Der größte Teil der Fragen muß schriftlich beantwortet werden, da ein Abdruck aller Antworten einmündlich unmöglich ist. Deshalb muß jede Anfrage die genaue Adresse des Fragestellers enthalten. Unannehme Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Außerdem ist jeder Frage ein Ausweis, das Fragesteller Bezüge unseres Blattes ist, sowie als Honorarium der Betrag von 50 Wfa. beizufügen. Für jede weitere Frage sind gleichfalls je 50 Wfa. mitzuführen. Anfragen, denen weniger Worte beigelegt wurde, werden zurückgelegt und erst beantwortet, wenn der volle Portobetrag erhalten worden ist. Im weitestem werden nur rein landwirtschaftliche Fragen behandelt; in Rechtsfragen oder in Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen unseres Blattes anpassen, kann Auskunft nicht erteilt werden.

Die Schriftleitung.

**Frage Nr. 1.** Einem sechsjährigen Pferde tränen die Augen. Da ich annahm, daß die Stirnhaare daran schuld seien, habe ich sie fortgeschritten. Außerdem habe ich die Augen alle Tage mit warmer Milch ausgewaschen. Was kann ich noch tun? S. in N.

**Antwort:** Spritzen Sie dem Pferde täglich dreimal die Augen mit einer dreiprozentigen warmen Borlösung aus. Ferner dürfen Sie das Tier nicht aus der Rufe fressen lassen, da beim Herausziehen des Heues leicht Staub und kleine Pflanzenteile in die Augen fallen können.

**Frage Nr. 2.** Ein 17-jähriges, noch sehr gutes Arbeitspferd lahmt seit einem Jahr auf dem einen Vorderbein. Die Hufwand ist an der Innenseite eingedrückt. Der Tierarzt stellte Hufbeinverknöcherung fest und verordnete einen klagen Beschlag. Bis jetzt ist noch keine Besserung eingetreten. Was soll ich tun? M. in K.

**Antwort:** Sie werden Ihren Tierarzt falsch verstanden haben. Es wird sich um eine Hufknorpelverknöcherung in Verbindung mit Hufgelenkschale handeln. Da derartige Knochen-auffreibungen von außen schwer zu behandeln sind, könnte Ihr Tierarzt noch einen Versuch mit Sannarthritis-Einprägungen machen.

**Frage Nr. 3.** Mein sieben Monate alter Zuchtbulle läßt beim Einatmen ein schnardendes Geräusch hören. Wodurch entsteht das Geräusch und was ist dagegen zu tun? W. H. in N.-W.

**Antwort:** Das schnardende Geräusch kann von einer Verengung oder katarthalschen Erkrankung der Luftwege herrühren. Ohne klinische Untersuchung läßt sich da kaum raten. Vielleicht lassen Sie einmal Creolin-Dämpfe (ein Eßlöffel Creolin auf ein Liter Wasser) einatmen.

**Frage Nr. 4.** Bei meinen Kühen stellt sich seit einiger Zeit die merkwürdige Neigung ein, sich am ganzen Körper zu lecken. Die Augen sondern eine eitrige Flüssigkeit ab. Um welche Krankheit handelt es sich? Was ist zu tun? L. in S.

**Antwort:** Die Lecksucht kann auf verschiedene Ursachen zurückgeführt werden, u. a. auf eine Darmerkrankung oder auf Heufütterung. Das sicherste Mittel ist ein Futterwechsel, auch geben Sie am besten anderes Wasser, also nicht solches von Ihrem Gut. Ferner reichen Sie den Tieren aufs Futter öfter einen Eßlöffel künstliches Karlsbader Salz. Die Augen sind mit lauwarmem, abgekochtem Wasser zu reinigen und die Tiere vor grellem Sonnenlicht zu schützen.

**Frage Nr. 5.** Auf der Haut meiner einmonatigen Färie bilden sich verschiedene kleine Beulen, in denen nach einiger Zeit ein kleiner, roter Punkt entsteht. Durch Lecken wurden die Stellen so groß wie ein Fünfpennigstück und ganz blutig. Außerdem hat die Sterke unter dem Bauche eine lange, geüllete Warze, die sich beim Liegen breidriickt. Was ist dagegen zu tun? K. G. in W.

**Antwort:** Die Beulen sind anscheinend Dasselbeulen, die Sie rechtzeitig öffnen müssen, um die Dassel-Larve herauszudrücken und zu vernichten. Die Warze können Sie am besten durch Abbinden zum Absterben bringen.

**Frage Nr. 6.** Ein einjähriges Kalb bleibt gänzlich im Wachstum zurück. Fresslust und Verdauung sind gut, auch sind Krankheitserscheinungen nicht vorhanden. Nur nach dem Trinken saugt es zuerst gierig dem neben ihm stehenden Tier an den Ohren und darauf in der Streu, am liebsten dort, wo es Jauche erreichen kann. Es zeigt dauernd starken Durst. Die Fütterung besteht aus gutem Marscheu

und etwas gequelltem Hafer und Bohnenschrot. Was fehlt dem Tier und wie läßt sich das Wachstum anregen? W. H. in St. P.

**Antwort:** Ihr Kalb leidet sehr wahrscheinlich an der Lecksucht. Diese ist eine Folge von Mangel an Kochsalz und phosphoräurem Kalk in der Fütterung. Obwohl das von Ihnen verabreichte Marscheu äußerlich ein gutes Aussehen haben kann, ist es doch nicht ausgeschlossen, daß es zu arm an Mineralstoffen ist. Wir möchten Ihnen deshalb empfehlen, zunächst einen Salzleckstein im Stall anzubringen. Hierdurch ist die Möglichkeit gegeben, daß eine Kräftigung der Verdauungssäfte und mithin eine bessere Futterausnutzung eintritt. Das verabreichte Kraftfutter kann als gut angesehen werden. Wir empfehlen jedoch die Beigabe von etwas Delkuchen, namentlich von einweißreichen Erdnüssen und von etwas Sojabohnenschrot. Grünfutter wird, sobald dieses zur Verfütterung steht, einen günstigen Einfluß auf die Ernährung ausüben. Am besten ist es, wenn das Tier auf Weide geschickt werden kann. Es ist jedoch eine Verabreichung von Kraftfutter nebenbei nicht zu vergessen.

**Frage Nr. 7.** Ein fünfjähriger Rehpinscher hat seit ein paar Monaten einen üblen Geruch des Atems und häufig Unmengen kalten Wassers, so daß oft Brechreiz entsteht. Auch scheuert er viel mit dem Hinterteil auf dem Fußboden. Fresslust ist gut. H. Sp. in R.

**Antwort:** Untersuchen Sie einmal die Maulhöhle auf lockere und schlechte Zähne und geben Sie dem Hund dreimal täglich einen Teelöffel voll Pepsinwein. Außerdem müssen Sie einmal im Kot des Hundes auf Würmer achten. Sollten diese vorhanden sein, ist eine Wurmkur zu empfehlen.

**Frage Nr. 8.** Ein zwei Jahre altes Huhn hat dauernd vollen Kropf, der sich hart anfühlt. Anscheinend haben sich alle Futterreste angeammelt. Die Fresslust ist nicht gestört. Das Tier ist munter, redt bisweilen den Hals und dreht den Kopf dabei. Wie kann man helfen? A. J. in A.

**Antwort:** Der harte Kropf rührt wahrscheinlich von Gras oder Heu her. Versuchen Sie es mit einer zweitägigen Hungertur. Wenn das nichts nützt, kann der Kropf durch Spülungen mit warmem Wasser entleert werden. Auch das Aufschneiden des Kropfes ist ohne Gefahr möglich.

**Frage Nr. 9.** Was versteht man unter Turteltauben? Handelt es sich um unsere Haus-taube oder um die sogenannte „Wilde Taube“ oder sonst noch etwas anderes? Wie ist das Aussehen der Turteltaube, und wo kann man sie bekommen? F. Si. in P.

**Antwort:** Die Turteltaube ist eine bei uns lebende wilde Taube. Sie heißt auch Holztaube oder Sprideltaube und hat die Größe und Gestalt einer Lachtaube, hat aber geschuppte, dunklere Flügelgefäße. Abarten dieser europäischen Art gibt es verschiedene in Asien und Afrika. Unsere heimische Turteltaube ist geschäftig und darf nicht geschossen werden.

**Frage Nr. 10.** In den Kohlrabi- und Krautpflanzen bilden sich dauernd an den Pflänzchen Knollen, wie Kadisches groß, darin befinden sich kleine, gelbliche Maden. Die Pflanzen gehen dann ein, und nie kann entsprechend geerntet werden. W. M. in K.

**Antwort:** Es handelt sich bei den Kohlrabi- und Krautpflanzen um die Larven des Kohlgallenrüsselskäfers. Zur Bekämpfung dieses Schädlings muß schon beim Pflanzen geachtet werden. Befinden sich an dem Wurzelhalse kleine Anschwellungen, so müssen diese abgeküpfelt werden, und die Pflanze ist geerntet. Um der Eiablage an frischgepflanzten Kohlpflanzen vorzubeugen, sind die Pflanzen öfter mit einviertheilprozentigem Epsol oder Obstbaumkarbolinicum zu gießen. Im Herbst sind die Strünke nicht auf den Komposthaufen zu bringen, sondern zu verbrennen.

**Frage Nr. 11.** Caprifolium (Selänger-jelieber), das sich an einer Ranka befindet, hat seit vielen Jahren eine Krankheitserscheinung, in welcher die Blüten von Tausenden von kleinen Eiern vernichtet werden, zu schmierigen, schwarzen Gebilden sich auflösen und absterben.

Vermutlich sind es Insekten, die die Eier legen, aber nie gesehen wurden. Was kann man dagegen tun? v. S. in N.

**Antwort:** Es handelt sich wahrscheinlich um schwarze Blattläuse. Zur Bekämpfung dieser Schädlinge spritzen Sie nach Bedarf mit vier- bis fünfprozentigem Floravit oder zwei-prozentigem Parasitol II. Zu erhalten in jeder größeren Drogerie oder Samenhandlung.

**Frage Nr. 12.** Gibt es ein Mittel, abgechnittene Blumen längere Zeit hindurch frisch zu erhalten? L. in S.

**Antwort:** Um abgechnittene Blumen frisch zu erhalten, sind viele Mittel empfohlen worden, wie Zusatz von Salz zum Wasser, um es vor dem Fauligwerden zu bewahren, und andere. Das einfachste Mittel besteht jedoch darin, die Verbindung möglichst einzuschränken. Wir können ja täglich beobachten, wie rasch eine Pflanze welkt, wenn sie abgechnitten oder verpflanzt worden ist, und wie schnell sie sich mit Eintritt der kühlen Nacht wieder erholt. Daher besteht das beste Mittel, abgechnittene Blumen möglichst lange frisch zu erhalten, darin, sie zunächst vor Zugluft zu bewahren, sie in möglichst kühlen Räumen zu halten und bei Nacht mehrere in Wasser getränkte Bogen von Seidenpapier darüber zu legen. Die Blumen-gestäfte in der Stadt, die darin große Erfahrungen haben, machen es ebenso.

**Frage Nr. 13.** Im vergangenen Jahre wurde Stachelbeer- und Johannisbeerwein angefertigt, der ein bißchen zu süß geraten ist. Was ist zu tun, um den zu süßen Geschmack einzuschränken? Auch soll die Farbe des Weines etwas dunkler werden. Eine Probe folgt zur Untersuchung mit gleicher Post. F. in F.

**Antwort:** Die Probe enthält 14,5 Volumprozent Alkohol. Der Versuch einer Nachgärung zwecks Verminderung des Zuckergehaltes würde daher erfolglos sein. Wir raten daher, den Wein, der sonst gesund ist, zunächst von der Hefe abzugießen und kühl in vollgefüllten und verschlossenen Gefäßen bis zur neuen Beerenernte zu lagern. Sie wollen ihn dann mit einem neuen Anfaß von Saft, Wasser und Zucker zur Hälfte mischen und nochmals durchgären. Der Zuckergehalt dieses neuen Anfaßes muß natürlich geringer sein (etwa 250 g je Liter Flüssigkeit). Es wird dann das richtige Verhältnis im Wein herauskommen. Um eine schöne, rote Farbe zu erhalten, werden schwarze Johannisbeeren dem Anfaß hinzugefügt. Er wird dadurch auch schon etwas herber. Die schwarzen Johannisbeeren müssen erst einige Tage durchgären, ehe sie abgeseiht werden, damit der dunkle Farbstoff aus den Schalen herausgelaut wird. Prof. Dr. Ks.

**Frage Nr. 14.** Bitte um Angabe von einigen Mitteln zwecks Ritten von Porzellan mit erprobtem Metall, Holz usw. G. in R.

**Antwort:** Vor allem ist weiße Farbe ein ganz ausgezeichnetes Kittmittel für Porzellan. Die beiden Bruchstellen werden mit der Farbe bestrichen, zusammengebrückt, sorgfältig umwickelt, und darauf trocknen gelassen. Die Zeit des Trocknens darf nicht zu knapp bemessen werden. Man kann sie bis auf acht Wochen ausdehnen. Dann aber hat man auch vollen Erfolg zu verzeichnen. Weder Kälte, Wärme, noch Wässe vermögen den Kitt zu lösen. — Will man Porzellan mit Metall kitten, bediene man sich einer heißen Lösung von Tischerleim, dem man etwas Terpentin zugefügt hat. Hier müssen die Bruchstellen vor dem Aufbringen der Flüssigkeit erst gut angewärmt werden, worauf eine Trockenzeit von drei Wochen folgt. — Porzellan mit Holz wird folgendermaßen zusammengefügt: Man löst Gelatine mit der dreifachen Menge Wasser auf, setzt dieser Lösung ein Zehntel der Menge Leinöl hinzu und läßt die Mischung unter ständigem Rühren aufkochen. Die Bruchstellen werden nun reichlich damit bestrichen und fest zusammengebunden. Auch hier muß gründliches Trocknen folgen, doch ist dieser Prozeß bereits nach vier Tagen vollendet. — Es ist bei allen Porzellangegenständen, die gekittet werden, zu beachten, daß sie an ihren Bruchstellen gut geläubert, doch nach der Säuberung und dem Kitt nicht mehr von ihrem Platz genommen werden, bis sie vollkommen getrocknet sind. Tr.

Alle Zusendungen an die Schriftleitung, auch Anfragen, sind zu richten an den Verlag J. Neumann, Neudamm (Bez. St.),

